universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Der Brüssler Friede von 1516

Schneller, Adelheid

Berlin, 1910

urn:nbn:at:at-ubi:2-1638

HISTORISCHE STUDIEN

VERÖFFENTLICHT

VON

E. EBERING
DR. PHIL.

HEFT LXXXIII

DER BRÜSSLER FRIEDE VON 1516.
VON DR. ADELHEID SCHNELLER.

BERLIN 1910.

Der Brüssler Friede

von 1516.

Von

Dr. Adelheid Schneller

Berlin 1910
Verlag von Emil Ebering

UB INNSBRUCK
+C89829209

Quellen und Literatur.

Das Jahr 1516 ist schon so bekannt, daß eine besondere Einleitung zum „Brüssler Frieden“ wohl überflüssig ist. Folgende Abhandlung, welche auf abgedroschenem Felde einen neuen Standpunkt einzunehmen versucht, macht daher keine andern Ansprüche, als die Detailforschung zu vervollständigen.

Außer den venezianischen Tagebüchern des Marin Sanuto (1515, 1516, 1517) und den übrigen, im dritten Kapitel zu erwähnenden Quellen und Bearbeitungen wurden besonders verwendet: einige Dokumente aus dem Wiener Staatsarchiv[1], die „Négociations“ von Le Glay, der von demselben Verfasser herausgegebene Briefwechsel Maximilians I. mit seiner Tochter Margareta, die von Lanz gesammelte Korrespondenz Karls V., wie auch andere, zu dessen Geschichte gehörige Aktenstücke und Briefe, ein wichtiges, von Chmel herausgegebenes Aktenstück, die englischen Calendars von Brown und Bergenroth, das Sammelwerk von Brewer. Von darstellenden Werken ist Ulmanns Maximilian I. hervorzuheben.

---

1. Außer Herrn Hofrat Dr. L. von Pastor und Herrn Prof. Dr. H. von Voltelini, welcher mir gütigst erlaubte, von seinen Abschriften Gebrauch zu machen, bin ich Herrn Prof. Dr. O. Redlich, ferner wegen der Herausgabe der Urkunden Herrn Prof. Dr. W. Erben und der Direktion des Wiener Staatsarchivs zu bestem Dank verpflichtet.

I.

Der Sieg von Marignano, am 14. September 1515, erweckte an den Höfen von Madrid und London, wie auch im Vatikan; die Befürchtung, daß die in Mailand eingedrungenen Franzosen auf Neapel losgehen und wie in Italien die Oberherrschaft, ebenso die Hegemonie in Europa anstreben würden. Als aber Ferdinand der Katholische, Neapels Gebieter, den mit ihm befreundeten Papst Leo X. in die Arme Frankreichs fallen sah, schloß er mit seinem Schwiegersohn Heinrich VIII. von England im Oktober das bekannte Schutz- und Trutzbündnis, welches die Vertreibung des gemeinsamen Feindes aus der Halbinsel zum Ziele hatte[1].

Den beiden Monarchen nähert sich ein Dritter. Kaiser Maximilian I. hatte sich bekanntlich schon im Juni mit Heinrich VIII. über Pläne gegen Frankreich beraten[2]. Als er nach der Riesenschlacht einen Boten zu Franz I. schickte, um zu fragen, unter welchem Titel er sich das Herzogtum Mailand, dessen Oberlehensherr der Kaiser war, angeeignet habe, soll der Franzose — so will es die Sage — auf sein Schwert gepocht haben[3]. Durch das Schwert nun wollte

---

1. Bergenroth, Calendar of Lettres, Despatches, and State Papers relating to the negotiations between England and Spain, London 1866 II Einl. XCI. — No. 229, S. 268, No. 231, S. 270.

2. Gisi, Der Anteil der Eidgenossen an der europäischen Politik in den Jahren 1512—16, Schaffhausen 1866 S. 201.

3. a. a. O. 201. — Prato, Storia di Milano in „Archivio storico italiano", Firenze 1842, III 347. Verri (Graf), Storia di Milano, Milano 1824, III 196. Cantù, Grande Illustrazione Lombardo-Veneta, Milano 1858, I 163. Vgl. Sanuto, I diarii, Venezia 1888, XXI 220. Die

Maximilian nicht nur Mailand wiedergewinnen, sondern auch die gefährdeten Städte Verona und Brescia behaupten. Deshalb entsandte er, um Mitte Dezember, den Grafen Tizzone[4] nach England, um zwischen ihm, Heinrich und Ferdinand ein Bündnis gegen die Franzosen und Venetianer zu bewerkstelligen[5].

Die drei Regenten hatten sich, wie wir schon wissen, einmal bereits, am 17. Oktober 1513, in Lille zusammengeschlossen, zu einem kurzlebigen Bunde, der in seiner Gruppierung an die große heilige Liga von Mecheln, vom 5. April, erinnert. Auch damals standen die Verbündeten den Franzosen und Venetianern gegenüber, die sich wenige Tage vorher, am 23. März, zu Blois verständigt hatten. Später kreuzten sich die Parteien, indem England am 7. August 1513 einen Bund mit Frankreich schloß, während dieses am 27. Juni 1515 mit der Republik den Vertrag von Blois erneuerte[6].

Wenn auch jetzt keine wirkliche Tripelallianz, kein trinum foedus, zwischen den drei Mächten zustande kam, wie damals zu Lille, so rückten sich doch die Linien ihrer Politik unbewußt einander näher und bildeten, sozusagen, ein politisches Dreieck. Die Spitze ihrer Bestrebungen war gegen Frankreich gerichtet.

---

venetianischen Gesandten aus Pavia, 6. Oktober 1515. „Soa Majestà vol far intrata in Milan . . . in arme bianche, per averlo aquistato con le arme".

4. Dieser oft entstellte Name — Decian, Ticion, Tationo usw.— lautet: Bartholomäus Tizzone, Pfalzgraf von Dezzana und Crescentino. Le Glay, Négociations diplomatiques entre la France et l'Autriche durant les 30 premières années du XVIe siècle. Paris 1845. I. Einleitung XXVIII.

5. Le Glay, Correspondance de Max. I. et de Marguerite d'Autriche, Paris 1839, II No. 612 S. 310, 9. Dezember — No. 613 S. 311, 14. Dezember 1515.

6. Huber, Geschichte Oesterreichs, Gotha 1888, III 399, 402, 404. v. Pastor, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters, Freiburg 1906 IV. Bd. I. Abt. 78.

Sie dachten zuerst daran, durch den im Oktober abgereisten englischen Unterhändler Dr. Pace, dessen Wirken ja bekannt ist, möglichst viele Schweizer in ihren Sold zu bekommen, um dann den Kaiser, der zugleich ein eigenes Heer aufstellen sollte und schon vor dem 14. September einen Feldzug geplant hatte, mit ihnen gegen Mailand zu schicken[7].

Während der zu erhoffende Dreibund seine Waffen schärfte, ließ sich Maximilian mit Franz I. in Unterhandlungen ein, die wir nur in ihrem teilweisen Verlaufe, nicht aber bis zu ihrem Ursprung genau verfolgen können. Doch verdient jene Anekdote, nach welcher der Kaiser zum Sieger von Marignano einen Boten schickt, welcher scheinbar gratulieren, in Wirklichkeit jedoch wegen eines Ausgleichs verhandeln soll, aus zwei Gründen keinen Glauben; erstens würde sie mit dem früher Erzählten, wo der Gesandte den König fragt, unter welchem Titel er sich das Herzogtum Mailand angeeignet habe, kaum übereinstimmen. Weiter bedenke man, daß Sanuto, dem wir diese Mitteilung verdanken, unter dem nämlichen Datum vom 20. September berichtet, der König von Frankreich habe — unter Vermittlung der Signorie (!) — versucht, sich mit Maximilian auszugleichen, aber es scheine, daß der Kaiser nicht erwidert habe[8].

Man muß sich gegenwärtig halten — es sei dies voraus-

---

7. Die eidgenössischen Abschiede im Zeitraum 1500—20, Luzern 1869 Bd. 3 Abt. 2, 625, S. 914, 915, 12. Sept. 1515. Rott, Histoire de la Représentation diplomatique de la France auprès des Cantons Suisses, de leurs alliés et de leurs confédérés. Berne 1900, I 215, 217. Vgl. Brewer, Lettres and papers of the reign of Henry VIII., London 1864. Vol. II, p. I. Preface LIV, LVII, LVIII. Vgl. Gisi, „Die Beziehungen zwischen der Schweiz und England in den Jahren 1515—17" in „Archiv für schweizerische Geschichte", Zürich 1866, 15. Bd. 229, 231, 233. Vgl. Gisi, Der Anteil 203.

8. Sanuto XXI 251, Die venetianischen Gesandten aus Mailand, 20. September 1515.

geschickt —, daß Frankreich durchaus einen Frieden, der Kaiser hingegen durchaus einen Waffenstillstand bis nächsten Mai verlangte, um inzwischen Verona und Brescia den feindlichen Angriffen entreißen zu können[9]. Demnach wäre die zweite Anekdote, falls sie ein Körnlein Wahrheit enthielte, dahin zu verstehen, daß Maximilian von einem eigentlichen Frieden, wie ihn der König vielleicht schon im September vorschlug, nichts hören wollte.

Blicken wir vorwärts, so stellt sich heraus, daß Franz I. im gleichen Monat November, wo er durch die Absendung des Navarro die von der Signorie unternommene Belagerung von Brescia[10] kräftiger als je unterstützte, einen Herrn von Genly[11] zum damals fünfzehnjährigen Erzherzog Karl sandte, um den von französisch gesinnten Ministern umgebenen Prinzen als Friedensvermittler zu verwenden[12]. Karl hatte seine guten Dienste angeboten, da ein Frieden zwischen dem König der Franzosen und seinem Großvater ihm sowohl, wie auch seinen Räten erwünscht war[13]. An dieses Anerbieten knüpfen sich nun zwei Fragen, über welche man sich Gewißheit schaffen muß: vor allem, wann es das erste Mal gestellt wurde, und weiter, ob die hier zu entwirrenden Fäden etwas noch über Marignano hinaus zurückreichen? Am 23. September versichert der junge Erzherzog dem König Franz, nachdem er zum Siege gratuliert hat, er werde (bezüglich des Friedens) sein Möglichstes tun, „wie er ihm bereits geschrieben habe“[14]. Da jedoch dieser Brief vom 23. September, wie eben bemerkt, ein Glückwunschschreiben ist, so hat Karl zwischen dem Eintreffen der Siegesnachricht und

---

9. Le Glay, Correspondance II No. 610.
10. Odorici, Storie Bresciane, Brescia 1866, IX 135—41.
11. Genlis, Genly, Janly. Le Glay, Correspondance II 508.
12. a. a. O. II No. 610.
13. Lanz, Korrespondenz des Kaisers Karl V., Leipzig 1844, I No. 26 S. 48, No. 27 S. 49.
14. a. a. O. I No. 26.

dem 23. September nicht geschrieben. Sein Anerbieten fand also statt, bevor er die Nachricht von der Schlacht bekam.

Weiter erfahren wir, daß der Erzherzog durch die Königin-Mutter Luise von Savoyen von Franz I. jene Friedensvollmacht verlangt, von welcher dieser „andere Male" geschrieben hat[15]. Karl sagt dies am 25. September, nachdem er aus Luisens Briefen die Siegeskunde erhielt. Daß der König selbst darüber berichtet hätte, steht in keinem der beiden Schreiben Karls vom 23. und 25. September zu lesen. Die „andern Male" lassen sich also getrost vor Marignano ansetzen.

Die zweite Frage lautet, ob die Friedensverhandlungen durch Franz oder durch Karl angeregt wurden, ob vielleicht dieser sich als der Erste dazu angeboten habe? Wenn der terminus a quo vor Mitte September liegt, so müssen wir gleich hinzufügen, daß wir von dieser Zeit, außer dem oben Gesagten, nichts wissen. Nach der großen Schlacht begegnet uns der Name des Herrn von Genly zweimal, das erste Mal im September[16], als er Karl die Siegesbotschaft einhändigt, das zweite Mal, wie schon erwähnt, im November[17]. Am 3. Dezember[18] befindet sich der französische Gesandte, nachdem er sich also mit dem Erzherzog unterredet hat, bei Maximilian in Kaufbeuren, kurz darauf wieder in Brüssel[19]. Es wird nicht mitgeteilt, ob er schon im September wegen eines Friedens gesprochen habe.

---

15. a. a. O. I No. 27. „Je vous prie . . . qu'il plaise au roy envoyer le pouvoir dont autres foiz il a escript." „Autres fois" bedeutet, wie mir von berufener Seite erklärt wurde, sowohl das heutige „autrefois" wie auch „andere Male." In diesem Zusammenhang darf es mit dem Ausdruck „andere Male" übersetzt werden.

16. a. a. O. I No. 27.

17. Le Glay, Correspondance II No. 610.

18. a. a. O.

19. a. a. O. II No. 614 S. 313.

Soviel über den Ursprung der diplomatischen Verhandlungen, soweit sie einen Frieden betreffen. Ueber den Verlauf derselben liegen, vom gegenteiligen Standpunkt aus, die ersten Nachrichten im Oktober vor.

Ein anderer Botschafter Franz' I., der königliche Rat und Dr. beider Rechte Peter Cordier, den der Kaiser für seine Waffenstillstandsbestrebungen zu interessieren suchte, berichtete am 19. des genannten Monats dem Bischof von Trient, Bernhard von Cles, sein Gebieter hätte die (dem Anschein nach geheime) Waffenstillstandsurkunde noch nicht bestätigt, doch hoffe er (der Gesandte) mit einem Schreiben seines Königs betreffs eines ähnlichen Waffenstillstands zu ihm zurückzukehren. Ferner nennt Cordier eine Denkschrift und Briefe des Kaisers, welche er durch den Bischof, den er bald besuchen wird, empfangen habe[20].

Das Wort „zurückkehren" (von wo aus, weiß man nicht, weil die Ortsangabe fehlt) bedeutet, daß der Schreiber vor kurzem in Trient gewesen. Wann er wiederum dort eintraf, wird uns nicht gemeldet. Gewiß hat der Bischof die versprochenen Waffenstillstandsdokumente nicht zu sehen bekommen. Darauf bedacht, die Sache in die Länge zu ziehen, erteilte Franz I. dem kaiserlichen Sekretär Johann Hannart auf gewisse (sonst nicht näher bezeichnete) Artikel — offenbar Waffenstillstandsartikel — eine Antwort, über welche sich der Kaiser beschwerte; er tat es in einer am 12. November erlassenen Denkschrift, deren Inhalt der Bischof dem Dr. Cordier und dieser seinem König mitteilen sollte. Franz I. — so sagt die Denkschrift — will die Aussöhnung so lange verschieben, bis er sich des ganzen Herzogtums Mailand bemächtigt hat. Aus seiner unangenehmen Antwort sei herausgeklungen, als hätten sie (der Kaiser und seine Räte) danach getrachtet, ihn von seinen venetianischen

---

20. Dr. Pierre Cordier an Bernhard von Cles, Bischof von Trient, 19. Oktober 1515. Wiener Staatsarchiv, Beilage I.

Bundesgenossen loszureißen. Weit davon entfernt, würden sie ihm nicht nur behilflich sein, dieselben zu befriedigen, sondern auch die ganze Christenheit gegen die Türken zu einigen. Franz I. solle sich rasch für den Waffenstillstand entschließen. Zu dessen Aufrichtung hätten sie (der Kaiser und seine Räte) für ihn und für die Venetianer dem Bischof Cles Schriften geschickt, damit er sie, in einer Abschrift, dem König übersende; es möge dann dieser, im Falle der Genehmigung, dem Bischof „ähnliche" Schriften, denen von kaiserlicher Seite eine Erwiderung folgen würde, zukommen lassen.

Der Gesandte Cordier — so heißt es ferner — möge seinen Herrn zu einer wohlberatenen, günstigeren Antwort bewegen und sich mit dem am französischen Hofe anwesenden Gesandten des Erzherzogs Karl, dem er auch jene vom Bischof zu empfangenden Schriften vorweisen würde, wegen des Waffenstillstands verständigen. Der Bevollmächtigte Karls (dessen Name nicht genannt wird) sei eigens gekommen, um zwischen dem Kaiser und dem König von Frankreich irgendeinen „ehrlichen Vertrag" abzuschließen[21].

Es läßt sich nun feststellen, daß die in dieser eben besprochenen Denkschrift erwähnten „Litterae nostrae", nämlich die von Maximilian bereits abgesandten Schriften bezüglich eines Waffenstillstands, welche Cordier durch den Bischof erhalten, dem Gesandten Karls vorlegen und seinem König überreichen wird, mit den am 19. Oktober genannten kaiserlichen Briefen nicht identisch sind. Denn Cordier erhält jene Schriften nur in einer Abschrift, während er die zweitgenannten Schriften einfach als „receptae litterae imperatoris" bezeichnet, deren Empfang er dem Bischof bestätigt[22]. Da aber der Kaiser in der Denkschrift allzusehr auf

21. Serntein aus Augsburg, 12. November 1515, Wiener Staatsarchiv, Beilage III.

22. Vgl. dagegen: „Ego etiam accepi copiam memorialium

eine baldige Antwort drängt, so müssen jene Schriften schon vor längerer Zeit erschienen sein. Auch setzt das Versprechen Cordiers vom 19. Oktober, dem Bischof solche Waffenstillstandsschriften von seiten Franz' I. zu überbringen, voraus, daß der Kaiser die seinigen zuerst gesendet habe. Der Zustimmung des Königs gewärtig, beauftragte er noch vor dem 12. November den Bischof Cles, gleich nach Empfang der Waffenstillstandsurkunde Franz' I. eine Abschrift seiner Waffenstillstandsurkunde dem Statthalter Veronas, dem Grafen Cariati, zu übersenden, damit er den Waffenstillstand daselbst, wie auch in andern Orten Italiens, veröffentlichen und anschlagen lasse[23].

Inzwischen entschloß sich der König, wie schon angedeutet wurde, die Friedensangelegenheit in Brüssel zu erledigen, was Maximilian, noch am 12. November, für unnütz und zeitraubend erklärte. Vierzehn Tage später läßt er sich jedoch, ohne daß wir dafür die Beweggründe kennen, die Vermittlung seines Enkels ruhig gefallen. Diesem waren, zur Herstellung der Eintracht zwischen den feindlichen Mächten, zwei Vollmachten erforderlich, die eine von seiten Franz' I., die andere von seinem Großvater, den er nach langen, uns unbekannten Verhandlungen mit der Versiche-

---

vestrum". Der Satz des Cordier vom 19. Oktober: „Rediero a christianissimo rege meo cum aliis similibus induciis prout petit Augustissima majestas", wie auch die Stelle der Denkschrift vom 15. November: „(Rex) condescendat ad Inducias, pro quibus erigendis mittimus Litteras nostras ad manus Tridentini Episcopi . . . quas idem Episcopus dicto Oratori (Cordier) ostendet et earundem exemplar secum suo Regi deferendum et monstrandum dabit" erwecken den Verdacht, daß sich der eilig schreibende Cordier mit dem Datum geirrt und statt des 19. Oktober (XIIII Kalendas novembros) den 18. November hätte setzen sollen. Doch sind keine zwingenden Gründe vorhanden, dies anzunehmen, zudem wissen wir nicht, wo sich Cordier am 19. Oktober (eventuell am 18. November) befand und ob ihn ein Erlaß vom 12. Nov. am 18. d. Mts. erreichen konnte.

23. Serntein aus Augsburg, 12. November 1515, Wiener Staatsarchiv, Beilage II.

rung, daß auch der König von Frankreich die seinige geben würde, darum anging[24]. Mißtrauisch durch die aus Italien eintreffenden Nachrichten, fand es der Kaiser zwar empörend, daß der Franzose Friedensgesandte schickte und doch nicht aufhörte, die Venetianer begünstigend, Verona und Brescia wegnehmen zu wollen[25]. Dennoch entschloß er sich, Karl zu willfahren, hielt jedoch den mit der Vollmacht beauftragten Boten etwas zurück, damit die Vollmacht der französischen Regierung früher in Brüssel ankäme als die seinige. Zugleich mit der Vollmacht hatte Maximilian ein Waffenstillstandspatent[26] ausgefertigt, nach dessen Form und Inhalt Karl den bis nächsten Mai angesetzten Waffenstillstand, als Vorläufer des Friedens, abschließen sollte[27]. Noch vor dem 21. Dezember begab sich der Herr von Genly, dem die Urkunde übergeben worden war[28], zu den Unterhandlungen nach Brüssel, wo auch der Präsident von Paris anlangte[29].

---

24. Le Glay, Correspondance II No. 610.

25. a. a. O. II No. 609, No. 610. Vgl. Sanuto XXI 328, Mailand, 25. November 1515: „Li oratori andono a parlar al Re in camera, e li disseno . . . come il Re di romani si lamentava forte di Soa Majestà, menazandolo etc. Unde el Re rispose ridando."

26. „Lettres patentes de trève"; wir meinen hier „Patent" in seiner sonstigen Bedeutung, da wir die Urkunde nicht kennen. Ueber den Ausdruck: „Lettres patentes" vgl. „Urkundenlehre von Wilhelm Erben, Ludwig Schmitz-Kallenberg und Oswald Redlich," München und Berlin, 1907, S. 239.

27. Le Glay, Correspondance II No. 610.

28. a. a. O.

29. a. a. O. II No. 614 S. 313. Margareta an Maximilian, 21. Dezember 1515. Der Präsident von Paris sei gekommen, einige Tage nachdem ihr der Kaiser über die zwischen ihm und Franz I. im Gange stehenden Verhandlungen geschrieben habe. Das war am 3. Dezember, vgl. No. 610. Der Name des Präsidenten wird nicht angegeben. Man weiß, daß Du Prat im Jahre 1515 die Stelle eines ersten Präsidenten an Mondot de la Martonie abtrat. Garnier, Histoire de France, Paris 1774, XII 5. — Lavisse-Rambaud, Histoire générale du IV. siècle à nos jours, Paris 1894, IV 85. Hier dürfte aber der Präsident des Parlaments, Jaques Olivier, gemeint sein, der auch bei späteren Verhand-

Auf die „schöne und ehrenhafte“ Proposition desselben folgte eine Zusammenkunft der beiderseitigen Bevollmächtigten. Für Frankreich sprachen der Präsident und Genly, die kaiserlichen Interessen wurden durch den Gouverneur Chièvres, den Kanzler Sauvage und den Hofmeister Nikasius Hacquenay vertreten. Aber alle Bemühungen der letztgenannten — soviel ist uns überliefert — scheiterten an der Haltung der Franzosen. Nach ihrer Angabe waren sie „nur für den Frieden“ abgesendet worden, einen Waffenstillstand durften sie natürlich nicht annehmen. Vergeblich scheint die Statthalterin Margareta, die bekanntlich mit den Franzosen nicht befreundet war[30] und auf den von Chièvres geleiteten, niederländischen Rat nur noch geringen Einfluß besaß, ihre Vermittlung angeboten zu haben[31]; Maximilian fand es nicht angezeigt, sich ihrer zu bedienen. Er begnügte sich damit, dem Erzherzog aufzutragen, daß er scharfen Auges die Franzosen überwache und im Falle einer Gesinnungsänderung ihn benachrichtige[32].

---

lungen erscheint. Vgl. Lanz, „Aktenstücke und Briefe zur Geschichte Kaiser Karls V.,“ in „Monumenta Habsburgica“, Wien 1853, II. Abteil. I. Bd. 25.

30. Le Glay, Correspondance II 464.

31. a. a. O. II No. 614.

32. a. a. O. II No. 619. Ohne Datum, vielleicht eine Antwort auf No. 614.

II.

Der in Aussicht stehende Dreibund verlor in dem am 23. Januar 1516 verstorbenen König Ferdinand dem Katholischen ein unersetzliches Mitglied, weil sein Nachfolger, der spätere Kaiser Karl V., der bekanntlich vom Gouverneur Chièvres und vom Kanzler Sauvage beherrscht wurde, den Franzosen gegenüber eine schwächere Politik einschlug[1] und mit den Engländern, „aus unbekannten Gründen", kalt war[2].

Infolgedessen fragte es sich, wie sich das Verhältnis zwischen den beiden andern, einander gleichgestellten[3] Bundesgenossen nunmehr gestalten würde.

Es wird dem Kaiser zum Vorwurf gemacht, daß er nur scheinbar zu Heinrich VIII., dem zorndurchglühten Hasser Frankreichs, gehalten, heimlich jedoch sich von den französischen Gesandten, welche, auf die Erwerbung von Verona und Brescia rechnend, einen für ihn ungünstigen Frieden herbeiführen wollten, habe umgarnen und betören lassen. Pauli behauptet in seiner auf Brewer gestützten „Diplomatie im Jahre 1516"[4], Maximilian hätte schon im Winter des genannten Jahres begonnen, mit Frankreich Freundschaft zu schließen. Der englische Gesandte Pace

---

1. Baumgarten, Geschichte Karls V., Stuttgart 1885 I 19, 21, 22, 25 Henne, Histoire du règne de Charles-Quint en Belgique. Bruxelles et Leipzig 1858, II 97.

2. Brewer, Vol. II, p. I, Preface CII. Vgl. LV.

3. Vgl. Ulmann, Maximilian I, Stuttgart 1891, II 665, 666. Der Kaiser war keineswegs ein von den Engländern angestellter Heerführer.

4. in „Historische Zeitschrift", von H. v. Sybel, München 1865. 14. Bd., 276.

hat auf ihn Verdacht wegen des vielen Geldes[5], welches ihm Heinrich VIII., im Hinblick auf den geplanten italienischen Feldzug, vorstrecken muß. „Immer mehr durchschaut er (nämlich Pace), daß dieser (nämlich Maximilian) für einen höheren Preis auch von Frankreich zu haben sein wird . . . schon am 1. Februar weiß er, daß der Kaiser . . . einstweilen keinen andern Gedanken hat, als selber der Zahlmeister des Königs von England zu werden.“ Soweit Pauli. Nun leugnet zwar Ulmann nicht, daß Maximilian sich einmal von den Franzosen gewinnen ließ, er setzt jedoch diesen Zeitpunkt in weite Ferne, etwa Ende Juli. Dort heißt es: „Er begann jetzt wirklich zu lavieren[6].“ Dagegen verneint Ulmann ganz entschieden, daß Maximilian „von Anfang an die Neigung verraten, auf die andere Seite zu treten[7].“ Für diese Streitfrage dürfte auch der von Le Glay herausgegebene, von Pauli aber nicht benützte „Briefwechsel Max. I. und Margaretas von Oesterreich“ kaum übersehen werden. Am 5. Jänner 1516[8] berichtet Maximilian über die Zusammenkunft in Bologna, wie der Papst es versucht habe, ihn mit Franz I. zu versöhnen, indem er zugleich einen Kreuzzug vorgeschlagen[9]. Aber der König habe keineswegs in einen Waffenstillstand einwilligen wollen, außer wenn die von ihm unterstützten Venetianer während dieser Zeit Verona und Brescia hätten erobern können; in betreff des Friedens habe er geantwortet, die Republik würde Brescia bald einnehmen und dann könne man leicht über Verona verhandeln[10]. Er selbst

5. Vgl. Brewer, Vol. II, p. I, Preface CV. No. 1863 S. 534. — Brosch, „Geschichte von England“ in „Geschichte der europäischen Staaten“ von Heeren und Ukert, Gotha 1880, VI 86.

6. Ulmann II 683.

7. a. a. O. II 679.

8. Le Glay, Correspondance II 315—19.

9. Vgl. Sanuto XXI 365, 10. Dezember 1515 — 447, 7. Jänner 1516.

10. Vgl. a. a. O. XXI 350. Die venetianischen Gesandten aus Mai-

sei bereit, die Stadt um 100 000 Taler abzukaufen und auch die Venetianer zu einer Zahlung zu verpflichten. „Dies alles," schließt der Kaiser, indem er den Erzherzog Karl durch Margareta warnen läßt, „scheint uns weit entfernt von Frieden und Freundschaft zu sein." Auch weiß er nicht, „was es sich mit dem Gesandten des Königs von Frankreich", den dieser in der gleichen Angelegenheit hierauf nach Brüssel schickt, „Gutes verhandeln ließe".

Am 18. Jänner[11] erzählt Maximilian, er erwarte täglich, aber ohne rechte Hoffnung, Nachrichten über die Verhandlungen mit dem Pariser Präsidenten. Was hätte der Kaiser nicht getan, um diesem „schädlichen und schändlichen Frieden", den der Zug gegen die Ungläubigen heraufbeschwört, auszuweichen! Lebhaft zürnt er den Franzosen, „jenem Volke, das seit hundert Jahren nur täuscht" usw.

Sollte nun derjenige, der in seinen treuherzigen Berichten vom 5. und 18. Jänner, den Franzosen mißtrauend, einen Frieden verabscheut, sich bis zum 1. Februar so verändert haben, wie es Pace vermuten will?

Dem englischen Botschafter war es nicht angenehm, daß Maximilian zu den Franzosen überhaupt in Beziehungen stand. Allein unseres Wissens, wenn jener Briefwechsel maßgebend ist, hat er dabei auf einen Waffenstillstand hingewirkt. „Max mußte eben," sagt Ulmann[12], „die schon vorher angesponnenen Stillstandsverhandlungen mit Frankreich, zu welchen Karl und Leo X. ihn drängten, fortsetzen, weil er zuvörderst keine Stelle erblickte, an die er sich hätte lehnen mögen." Der Gesandte Pace urteilte also zu pessimistisch.

Uebrigens sehen wir den Kaiser, im nämlichen Winter 1516, mit größtem Eifer die Vorbereitungen zu seinem Feld-

---

land, 1. Dezember, — 425, Corner und Zorzi aus Mailand, 25. Dezember 1515.

11. Le Glay, Correspondance II 634 S. 339.

12. II 666.

zug in die Lombardei treffen[13]. Noch bevor er aber, am 24. März, vor den Toren Mailands erfolglos abgezogen war, schrieb Franz I. an Pallavicini, seinen Gesandten im Vatikan, Maximilian hätte versucht, ihn durch Karl zu einem Waffenstillstand zu bewegen; doch war dieser Brief bekanntermaßen so abgefaßt, um den Papst, der teils zu den Franzosen, teils zu den Verbündeten hielt, und in dessen Hände das Schreiben geraten konnte, zu verwirren[14]. Dagegen sei hier anknüpfend mitgeteilt, daß der französische König — zweifelsohne nach dem Rückzug aus Italien — den Herzog von Savoyen mit Friedensvorschlägen zum Kaiser sandte[15].

In London hoffte man aber, nachdem Heinrich VIII. den König Karl, der das Reisegeld nach Spanien nicht auftreiben konnte, durch warmes Entgegenkommen an sich gefesselt hatte, das trinum foedus realisierend, Frankreich selbst anzugreifen[16]. Und um den (noch am 6. Mai) geplanten Dreibund als Kern bereitete dann der Kardinal-Minister Wolsey jene bekannte, antifranzösische Universalliga vor, welche Ungarn, Dänemark, Polen, die Schweizer und den Papst vereinigen sollte; England dachte sogar daran, Franzens Verbündete, die ihm treue Republik, in den Bund zu verflechten, wozu es freilich nötig war, sie von den Franzosen zu trennen[17]. —

---

13. Le Glay, Négociations I, CXXV, CXXVI. Einleitung. — Vgl. meinen Aufsatz: „Feldzug Maximilians I. gegen Mailand im Jahre 1516" in „Oesterreich-Ungarische Revue", Wien 1908, 36. Bd., 4. und 5. Heft.

14. Brewer, Vol. II, p. I, No. 472, Franz I. an Pallavicini, 17. März 1516 — Preface LXXIII.

15. Le Glay, Négociations II 109, Tizzone an Margareta, 4. Juni 1516.

16. Bergenroth II 282. Rymer, Foedera (Haag 1739—45) VI. Bd. I. Teil 117. Pro rege Aragonum pro vituatione navium. Lanz, Mon. Habs., II. Abt., I. Bd. 11. Le Glay, Négociations II 101, 6. Mai 1516. Vgl. Gisi, Die Beziehungen, in „Archiv für schweizerische Geschichte", 15. Bd. 254.

17. Brown, Calendar of state papers Venice, London 1867, II. Bd. 1509—19. Preface XXVII, No. 707 S. 292 — No. 738 S. 304 — No.

Als Karl, anfangs Mai, den englischen König um eine Unterstützung anflehte, wurde ihm nur gegen den Beitritt in die Universalliga Hilfe zugesichert[18]. Indessen war es nicht der richtige Augenblick, um von ihm eine völlige Hingabe an die Interessen des Dreibunds auszubedingen. Am 6. Mai vernehmen wir jene Antwort der Engländer, am 9. führt der Streit wegen des Königreichs Neapel die Vertreter Frankreichs und der Niederlande zu der durch ihr Wortgeplänkel so lächerlich gewordenen „Tagfahrt von Noyon" zusammen, welche auf den ersten August vertagt werden mußte[19].

---

739 S. 305, 306 — No. 740 S. 306, 307. Vgl. Gisi, Der Anteil, 213, Sanuto XXII 163.

18. Le Glay, Négociations II S. 103, 104, 105.

19. Lanz, Mon. Habs., II. Abt. I. Bd. No. 6 S. 24—27. Henne II 163. Wir erinnern daran, wie die von Consalvo 1503 eroberte Hälfte des Königreiches Neapel infolge der zweiten, kinderlosen Ehe Ferdinands des Katholischen mit Germaine de Foix, nach dessen Tode an Frankreich zurückfallen sollte. Lavisse-Rambaud IV 60, 61 — Gaillard. Histoire de François I., Paris 1769, I 89, 94.

III.

Nach dem Fall von Brescia, am 26. Mai[1], oblag es dem Kaiser, mit Hilfe des englischen, zu einem neuen Feldzug bestimmten Geldes Verona zu retten. Wir wissen aber auch, wie die zwischen ihm und dem Dr. Pace ausgebrochenen Mißhelligkeiten finanzieller Art, wenn auch nicht eine Entzweiung, so doch eine Entfremdung zwischen Heinrich und Maximilian zur Folge hatten, worauf der letztere „wirklich zu lavieren" begann und sich, am 8. Juli, zu einem ehrlichen Frieden mit Frankreich bereit erklärte[2].

In London hoffte man bekanntlich, daß die Allmacht der niederländischen Räte, welche nun auch den Kaiser beherrschten, bei Karls Ankunft in Spanien entkräftet würde[3]; aber vorher noch mußte sich dieser mit den Franzosen wegen des strittigen Besitzes von Neapel und Navarra[4] verständigen. Daher wurden die Verhandlungen von Noyon (insgeheim vor dem auf Karls Gunst eifersüchtigen England[5]) am 1. August[6] wieder aufgenommen. Karl war dabei durch

1. Franz I. schenkte es bekanntlich der Republik.

2. Brewer, Vol. II, p. I, Preface LXVI, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII. No. 2176. — Ulmann II 683, 684 Anm. 1.

3. Brewer, Vol. II, p. I, Preface CIV.

4. Catherine de Foix, die Witwe des 1512 vertriebenen, im Juni 1516 verstorbenen Jean d'Albret, beanspruchte bekanntlich die Wiedereinsetzung ihres Sohnes Heinrich.

5. Brewer, Vol. II, p. I, Preface CIII, CIV, CV. No. 2206, 2219, 2270, 2322. Vgl. Pauli Diplomatie in Sybels Hist. Zeitschrift, 14. B., 291.

6. Karl an Maximilian, 22. August 1516, Marburger Archiv, Beilage V. Dagegen Ulmann II 684: „Die im Juli wieder eröffneten Verhandlungen zu Noyon". Lanz, Monumenta Habsburgica, II. Abt. I. Bd.

den Herzog von Chièvres, den Großkanzler Sauvage, den Sekretär Hanneton, Franz durch den Großmeister Boissy, den Bischof von Paris Poncher und durch Olivier, den Präsidenten des Parlaments, vertreten[7]. Der vom Kaiser beauftragte Schatzmeister Villinger gelangte zwar am 11. August nach Brüssel, wurde aber vom König und dem geheimen Rat dort aufgehalten, angeblich um bei den Engländern keinen Verdacht zu erregen[8]. Darum schickte er den Sekretär Hannart mit der „Resolution" Maximilians zu Chièvres und Sauvage, welche am 20. August nach Brüssel zurückkehrten und am folgenden Tage das Ergebnis meldeten[9]. Uns selbst sind die Verhandlungen von Noyon nicht so bekannt, als es unser Interesse wünschen würde. Unsere einzigen Quellen dafür bilden zwei im Marburger Archiv befindliche Briefe, beide an Maximilian gerichtet; Villinger schreibt am 21., Karl am 22. August, indem er seinem Großvater den Gang der Verhandlungen mitteilt[10]. Die niederländischen Gesandten sprachen zuerst — wenn wir den Bericht Karls wörtlich übersetzen — den Gedanken aus, Maximilian möge Verona gegen Friaul und andere italienische Besitzungen vertauschen[11]. Franz

---

27 Anm. 2: Franzens Vollmacht, Lyon, 8. Juli, jene Karls Brüssel, 22. Juli.

7. Du Mont, Corps diplomatique, Amsterdam 1726 IV. Bd. V. Teil 224.

8. „Schon am 21. Juni hatte er Renner gebeten, den Kaiser zu erforschen, ob er nicht (sehend, was es für ein Ding mit den Engländern sei) einen ehrlichen Frieden mit Franz I. wolle". Ulmann II 684 Anm. 1.

9. Villinger und Nicasius an den Kaiser, 21. August 1516. Marburger Archiv Beilage IV.

10. Für das Folgende wurde der Brief Karls, Beilage V, benützt.

11. a. a. O. „Mes ambassadeurs . . . ont mis avant les poins dont paravant vous avoye averti, assavoir que en vous declaissant Veronne avec le Fryol et autres parties, que tenez es Ytalie ecc". Hier dürfte, wie mir ein Professor für französische Sprache erklärte, declaisser nicht delaisser, sondern declasser bedeuten.

würde ihm für seine Investitur von Mailand 200 000 Sonnenkronen geben und ihm die bei seinem Vorgänger Ludwig XII. über Verona, Legnago und Valeggio gemachten Schulden nachlassen. Allein weder dieser Vorschlag noch der andere, Franz und Karl als Schiedsrichter zwischen Maximilian und der Republik Venedig anzunehmen, wobei dem Kaiser ebenfalls 200 000 Sonnenkronen bezahlt, wie auch die vorhin genannten Pfandsummen geschenkt werden sollten, schienen bei den Franzosen Anklang zu finden. Ihr Herr und König, sagten sie, könne niemals seine Bundesgenossen, die Venetianer, denen er zur Wiedereroberung Veronas beizustehen verpflichtet sei, im Stiche lassen, niemals könne er ohne deren Zustimmung einen Vertrag eingehen.

Vergeblich bemühten sich die Bevollmächtigten Karls eine Woche lang, die französischen Gesandten wankend zu machen. Ihre Vorstellungen fanden kein Gehör. Nicht umsonst äußert sich Villinger, daß sich „die Franzosen in aller handlung zu Noyon etwas hart erzaigten“[12]. Verona — so meinten die Niederländer — solle vorläufig bis zu einer endgültigen Entscheidung von seiten Karls und Franzens in die Hände des ersteren übergeben werden. Allein auch in diesem Punkte willigte die Gegenpartei nicht ein, bis zum Schlusse eine Vereinbarung zustande kam, indem die Franzosen zwei Vorschläge machten.

Dem Kaiser wird nämlich folgende Wahl freigestellt[13]: entweder er tritt Verona gegen 200 000 Kronen, die ihm die Franzosen und Venetianer bezahlen, an die Republik ab, wofür ihm die 325 000 Kronen nachgelassen werden, welche ihm Ludwig XII. auf Verona, Legnago und Valeggio geliehen hat[14].

---

12. Dieser Ausdruck im Brief von Villinger. Sonst, bis zum nächsten Zitat, immer der Brief Karls.

13. Für die Schlussvorschläge beide Briefe.

14. Die Worte: „. . . wiewohl uns zu erkennen gegeben ist, das

Falls sich aber — so heißt der zweite Vorschlag — Maximilian nicht entschließt, Verona zu verlieren, wird Franz den Venetianern, Karl hingegen seinem Großvater bewaffnete Hilfe leisten.

Nachdem nun die Gesandten Karls diese zwei ihnen im Tone des Ultimatums gestellten Möglichkeiten nach Brüssel berichtet hatten, ließ sie der König im geheimen Rat erörtern und gab selbst den Befehl, daraufhin abzuschließen[15]. So kam denn am 13. August der berühmte Vertrag zustande, für dessen Ratifikation ein Zeitraum von sechs Wochen bestimmt war[16]. Franz unterzeichnete zu Amboise, am 29. September[17], Karl jedoch verlängerte bekanntlich die Frist um einen Monat, um sich mit Heinrich zu verständigen[18]. Er ratifizierte erst am 29. Oktober zu Brüssel[19].

---

vielleicht in dem Fall eur kay. mt. Rofereit und Reiff beleiben möchten" scheinen ein Zusatz Villingers zu sein.

15. Karl an Max, 22. August 1516. Marburger Archiv, Beilage V.

16. Ordonnances des Rois de France—Règne de François I. Tome premier, 1515—16: Herausgegeben von der Académie des Sciences morales et politiques, Paris 1902 — S. 428.

17. a. a. O. 409 Anm. 3. Die Urkunde befindet sich in den Archives nationales von Paris. „Le texte des lettres patentes de ratification de François I. est emprunte au reg. du Parlement de Paris (X 1a 8611 fol. 169 verso)". — S. 429: „Et supra plicam: Par le Roy, monseigneur le duc d'Allançon, vous l'evesque de Paris, les seigneurs d'Orval de Boissy, grant maistre, et de Chabannes, marechal de France, de Chandenier et autres presens, Gedoyn". Vgl. Wiener Staatsarchiv, Familienarchiv, Beilage VI. Karls Gesandte waren die Herren v. Rawenstein, de Gaure, de Trezin, der Requetenmeister Jonglet und der Sekretär de la Sauch; als Zeugen werden genannt: Der Großkanzler Du Prat, der Herr von Orval, der Großmeister Boissy.

18. v. Pastor, IV. Bd. I. Abt. 110.

19. Die Urkunde befindet sich in den Archives nationales zu Paris, J. 662 nº 1. „Charles, par la grace de Dieu roy de Castille, de Léons, de Granade — — — — Ce sont les articles — — — —. Donné en nostre ville de Bruxelles, le vingt neufiesme jour d'octobre, l'an de grace mil cinqcent et seize, et de notre regne le premier". Links unten „Charles". Auf dem Umschlag links: „Par le roy, monseigneur le duc

Es sind uns vom Vertrag von Noyon zwei Fassungen erhalten; die eine, deren Original sich in den Archives Nationales von Paris befindet, wurde 1693 von Leonard, 1726 von Du Mont und 1902 von der „Académie des Sciences morales et politiques" dem Wortlaut nach veröffentlicht[20]. Für die zweite Ueberlieferung, welche Varillas 1685[21] nach dem Sinne wiedergibt, konnte bisher kein Original gefunden werden. Folgendes ist der Inhalt des ersten Vertrages[22]:

Franz I. und Karl, zwischen denen der Freundschaftsbund erneuert wird, versprechen sich gegenseitige Hilfe, auch für gerechte Eroberungen. Nur darf Karl seinem Großvater, Franz dagegen den Venetianern Beistand leisten. Bezüglich Neapels wird beschlossen, daß der spanische König

---

Frederick de Baviere, conte palatin du Rin, le prince de Chimay, vous, les contes de Nassou et de Hornes, les sires de Chierves, de Fiennes, du Roeux et de Montigny et autres presens".

20. Die Urkunde ist die früher erwähnte, die im Namen Karls ausgestellt wurde; J. 662 n° 1. Ein anderes Original, dem die Einleitung und das Protokoll fehlt, befindet sich in den „fonds des Simancas" (Archives Nationales) K. 1639. D. 3. „Ce sont les articles lesquelz à l'onneur, gloire et louenge de Dieu, notre createur — — —. Et premierement, combien que entre lesd(icts) noys treschrestien et catholicque ait ésté et soit prinse par le traicté — — en la ville et cité de Noyon, le XIIIe jour d'aoust, l'an mil cinqcent et seize". Unterzeichnet sind: Gouffier, Croy, l'evesque de Paris, Olivier, Haneton. — Frédéric Leonard, Recueil des traités de paix, de trève, de neutralité etc., Paris 1693, 6 vol. in 4°, t. II p. 138. — Du Mont, Corps universel diplomatique etc. in fol. t. IV, Iere partie p. 224 u. ff. Ordonnances des Rois de France, Règne de François I., Tome premier, 1515—16, hg. von der Académie des Sciences morales et politiques, Paris 1902 p. 409—30.

21. Histoire de François I., Paris 1685, I, 122, 123.

22. Ordonnances 409. Hier wird der Vertrag in 15 Punkte abgeteilt: 1—3 befassen sich mit dem Bundes- und Handelsvertrag, 4—9 mit der Heirat, 10—14 mit andern (hier nicht einschlägigen) Fragen; 15 behandelt die Frage von Navarra.

nicht mehr[23] die ihm durch den Vertrag vom 24. März 1515 versprochene, fünfjährige Prinzessin Renée, die einzige Schwester der Königin Claudia[24], sondern Franzens eigene, erstgeborne Tochter, die bald einjährige[25] Prinzessin Luise heiraten soll, indem sie als Mitgift alle Anrechte Frankreichs auf das Königreich Neapel erhält. Luise wird mit 7 Jahren verlobt, mit $11^1/_2$ Jahren geheiratet werden. Bis zur Vermählung muß Karl jährlich 100 000 Sonnenkronen, bis zur Geburt eines Kindes 50 000 bezahlen, so lange Franz lebt. Falls Karl stirbt, soll ihn, wenn noch ledig, sein Bruder Ferdinand vertreten[26]; falls Luise stirbt, heiratet Karl eine ihrer Schwestern und erst wenn keine Tochter Franz' I. mehr am Leben ist, kommt die verdrängte Renée von Valois dazu. Wenn aber eine von diesen Gattinnen — wer es immerhin sein mag — kinderlos bleibt, oder die Ehe überhaupt nicht vollzogen wird, dann fallen die neapolitanischen Ansprüche an Frankreich zurück.

Ueber Navarra[27] erfolgt die Bestimmung, daß Karl,

---

23. Angeblich auf seinen Wunsch. Ordonnances 415, der 4. Punkt des Vertrags.

24. Lanz, Monumenta Habs., II. Abt. I. Bd. 7. — Vgl. Henne II 111—15, 116, 119. Geb. am 25. Oktober 1510, vermählte sie sich 1528 mit Herkules von Este, dem späteren Herzog von Ferrara. Le Glay, Négociations, I 367 Anm. 1.

25. Geboren am 19. August 1515. Henne II, 164 Anm. 2. — Gaillard I, 334 Anm. 1. — Sie starb am 21. September 1518. Henne II 256.

26. Falls er nicht mit Anna von Ungarn vermählt wäre. Ordonnances 417, 418, im 4. Punkt des Vertrags.

27. Vgl. Sanuto XXII 473. Ein Brief aus Tours an Pecunia, 15. August 1516. In etwas freier Uebersetzung lautet die betreffende Stelle: „Das Königreich Navarra verbleibt dem Prinzen Karl, wofern er innerhalb einer bestimmten Frist die Königin Katharina wegen ihrer Mitgift, vermöge welcher ihr Navarra zuzukommen schien, befriedigt habe: . . . . aber weil sie ohne ihr freies Reich sich nie zufrieden geben wird, ist man der Ueberzeugung, daß Karl seine vierte Schwester mit der Einwilligung und unter der Mitwirkung der genannten Königin dem

gleich nach seiner Ankunft in Spanien, auf Grund der von Catherine de Foix dargelegten, bewiesenen Rechte, „jene Königin (und ihre Kinder) nach der Vernunft und in der Weise befriedigen würde, in welcher sie sich befriedigt fühlen müssen," widrigenfalls der Bund Franzens mit dem verstorbenen Johann aufrecht erhalten bleibt. Sollte aber Karl innerhalb der nächsten acht Monate noch nicht in Spanien sein, dann dürfen Katherinas Gesandte ihn dort aufsuchen, wo er sich eben befindet, worauf ihnen jener König Recht erweisen wird (leur fera la raison), gerade so, als ob er in Spanien wäre. —

Das ist also, in Kürze gegeben, der Inhalt des erstgenannten Vertrags, welchen Leonard zuerst gedruckt hat und den wir, der Deutlichkeit halber, den Hauptvertrag nennen werden.

Der geheime Vertrag, den Varillas als der Erste überliefert, besteht aus drei Punkten[28]:

Erstens: Karl muß binnen sechs Monaten der Königin Katharina ihr Reich zurückgeben. Werden aber die von Karl aufgeforderten Stände Kastiliens innerhalb dieser Frist dazu nicht einwilligen, so darf Franz Navarra mit Waffengewalt erobern.

Infanten von Navarra vermählen wird". Vgl. Brewer, Vol. II p. I No. 2405 S. 750. Dort heißt es, Katharina würde das beste Uebereinkommen (agreement) ausschlagen. Lanz hat diesen Artikel über Navarra wörtlich wiedergegeben, — Monumenta Habs. II Abt. I Bd. 27—29 — mit der Bemerkung, daß er später Anlaß zum Ausbruch des Krieges gegeben hat. — Bekanntlich fällt in das Jahr 1521 der erfolglose Versuch Heinrichs II. des Sohnes Johanns, der sich, von Frankreich unterstützt, des spanischen Navarra wiederum bemächtigen wollte.

28. Varillas teilt eigentlich nur zwei geheime Artikel mit, die er nicht geheime Artikel nennt: er teilt sie einfach im Anschluß an die Frage von Neapel und die geplante Heirat zwischen Karl und Luise mit. Der zweite geheime Artikel ist, wie man später sehen wird, von De Leva überliefert. Dieser fehlt bei Varillas. Doch müssen wir diesen und nicht de Leva als Gewährsmann nennen, weil er unseres Wissens der erste ist, der den Geheimvertrag überliefert hat.

Zweitens: es sollen die französischen Parteigänger in Neapel in ihren vorigen Stand wieder eingesetzt werden[29].

Drittens: Karl läßt seinen Großvater in Stich, falls dieser nicht bereit ist, Verona innerhalb zweier Monate gegen 100 000 Dukaten den Venetianern zu überlassen.

Varillas, der selbst in der königlichen Bibliothek bedienstet war[30], gibt den Platz an, wo sich die beiden Verträge (instruments) befinden: „In der Bibliothek des Königs, im zweiten Bande der Verhandlungen Frankreichs mit Spanien[31].“ Daß die Urkunde des Hauptvertrags in den Archives nationales vorliegt, ist bereits gesagt worden; jene des geheimen Vertrags jedoch konnte trotz der eifrigsten Bemühungen eines Pariser Gelehrten nirgends entdeckt werden[32]. Selbst die Ausgabe der „Ordonnances des Rois de France“ kennt den geheimen Vertrag bloß aus den (später zu berührenden) Andeutungen von De Leva und Du Mont. „Es scheint,“ so heißt es in einer Anmerkung[33] zum Haupt-

---

29. De Leva I 236. „Un altro articolo segreto stabiliva la restituzione de' partigiani francesi a Napoli, nuovo fomite di intestine perturbazioni“. Dieser zweite geheime Artikel fehlt bei Varillas, wie schon bemerkt wurde. Von der Quelle des De Leva wird später die Rede sein.

30. Varillas starb am 9. Juni 1696. Quérard, La France littéraire, Paris 1839, X 54.

31. Varillas I 120, Randbemerkung (b) zu den Worten des Textes: „Cependant il n'y eut jamais de négociation plus embarassée; et la conclusion du Traité fut si diversement publiée des deux côtez: qu'on ne scait encore maintenant laquelle est la veritable.“ Vgl. I 122: „Il“ (Chièvres) „l'engagea“ (nämlich den Boissy), „donc insensiblement dans ce commerce“, (in den Vertrag von Noyon) „— — — et lui fit signer un Traité, s'il est vray qu'il n'en signa qu'un, car il s'en trouve deux differens datés du quinze d'Aoust mil cinq cens seize“.

32. Professor Elie Berger in Paris hatte die Güte, auf die Nachfrage des Herrn Professors H. von Voltelini bezüglich des Vertrags von Noyon in den Archives nationales gründlich nachzuforschen. Trotzdem konnte er über den geheimen Vertrag nichts finden. „Je ne sais pas“, lauten seine Worte, „ou peuvent se trouver les articles secrets; dont G. de Leva a supposé l'existance“. Paris, 4. März 1907.

33. „Il semble que des articles secrets, qui n'ont pas été retrouvés,

vertrag, „daß geheime Artikel, welche nicht wiedergefunden worden sind, diesem öffentlichen Vertrage beigefügt wurden. Man hat wenigstens durch Induktion auf ihre Existenz geschlossen.“ Somit bleibt nichts übrig, als die Tatsachen aufzuzählen, welche die Angabe von Varillas stützen, und sich zu fragen, wie sich die Literatur zu dieser Frage verhalten hat. Wir haben vorhin De Leva und Du Mont genannt. De Leva zitiert für das erste und für das dritte Kapitel den Varillas, für das zweite eine Instruktion von Karl und Filibert Naturel und Poupet de la Chaulx an Franz I.[34]. Er nennt den geheimen Vertrag „geheime Artikel“, welche dem öffentlichen Vertrage beigefügt worden sind. Du Mont, welcher, den Varillas zitierend, in einer Anmerkung auf den geheimen Vertrag deutet, findet den Artikel über Navarra unwahrscheinlich[35]. Ulmann sagt: „Von geheimen Artikeln steht nichts Zuverlässiges fest[36].“

Sanuto, ein Zeitgenosse Maximilians, macht am

---

aient été joints à ce traité public. On a du moins, par induction, conclu à leur existance (G. de Leva, Storia documentata di Carlo V. in correlatione all'Italia. Venise, 1863, in 8°, t. I, p. 235 et suiv. — Cl. une note insérée par Du Mont à la suite du traité de Noyon, Corps diplomatique, t. IX. 1ère partie p. 228)“. Ordonnances 428 Anm. 1.

34. De Leva I 235 n. 236 Anm. 1, 2, 3. Die Instruktion ist vom Mai 1518, Monumenta Habs. II. Abt. I. Bd. 63. „Quant au fait des Neapolitains deschassez diront: que le roy catholique a envoie à Naples ses commissaires, ausquelz il a donne charge de mettre en œuvre e en practique l'appointement cy devant aduise et conceu“. De Leva zitiert für das erste Kapitel auch folgende Stelle im Sanuto (XXII, 469, Badoer aus Tours, 15. August 1516). „Dil regno di Navara, che madonna Catarina l'habi de sua dota; et se in termine di certo tempo non l'arà, la Christianissima Maestà, possi meterla in stado, et non se intendi rota la pace“. Für das dritte Kapitel zitiert er ebenfalls Sanuto XXII 469. „Et è stà concluso, che se in termine di do mexi non havemo Verona, l'Imperador sia ubligato darla a la Signoria, con questo l'habi ducati 200 milia“.

35. Du Mont IV 1, 228, Anmerkung.

36. II 684 Anm. 2.

22. August eine Anspielung auf den Inhalt des dritten geheimen Artikels, als er den Bericht des venetianischen Gesandten Badoer in seine Tagebücher einschaltet[37]. Und aus einem andern Brief aus Tours, vom 15. August[38], entnimmt er die Nachricht, der Kaiser hätte Verona den Franzosen angeboten, unter der Bedingung, es nicht den Venetianern zu überlassen, und König Franz hätte abgelehnt.

Am 31. August[39] meldet Badoer aus Amboise, er hätte Boissy für seine zu Noyon der Republik geleisteten Dienste gedankt; der Großmeister erwiderte, Verona und die Flecken in Friaul hätten ihm zwar Mühe verursacht, doch sei er, dem Auftrage des Königs entsprechend, festgeblieben und habe nie in ein Kapitel eingewilligt.

Und der Bischof von Paris, der, nach seiner Aussage, die Kapitel des Abkommens eigenhändig geschrieben hatte, erkundigte sich bei demselben Giovanni Badoer um die den Venetianern gehörigen Orte in Friaul. Er meinte, es wäre gut gewesen, wenn er sie dort, zu Noyon, gewußt hätte[40].

Der venetianische Gesandte macht ferner die Mitteilung, daß Catherine de Foix das Königreich Navarra als ihre Mitgift behaupten dürfe. Würde sie es aber, innerhalb eines gegebenen Zeitraums, nicht erhalten, so sei der französische König ermächtigt, sie ohne Verletzung des abgeschlossenen Friedens einzusetzen[41].

---

37. Sanuto XXII 453, Badoer aus Tours (Datum nicht angegeben). „Aver saputo in questo apontamento è un capitolo, si dà termine un mese a intrar a l'Imperador, con questo lassi Verona e il Stado di la Signoria dagi ducati 300 milia in certi tempi". Vgl. die von de Leva zitierte Stelle, Sanuto XXII 469, ferner 452: „Il capitolo dil Re di romani è stà messo come hanno voluto".

38. Sanuto XXII 473. Auszug aus einem an Tommaso Pecunia, den Sekretär des Erzbischofs von Salerno, gerichteten Brief.

39. Sanuto XXII 549, 550.

40. a. a. O.

41. Sanuto XXII 469, Badoer aus Tours, 15. August 1516. Die von De Leva zitierte Stelle.

Soweit Sanuto. Den wichtigsten Beweis jedoch für das Vorhandensein eines Geheimvertrages bildet die Stelle eines von Le Glay mitgeteilten Briefes[42]. Barrois, der Gesandte Frankreichs bei Karl V., schreibt am 17. Jänner 1521 an Franz I., Chièvres hätte sich ihm gegenüber geäußert, daß es zwischen dem König von Frankreich und dem Kaiser, seinem Herrn, zwei Verträge gegeben habe, nämlich einen, welcher geheim, und einen andern, der mehr allgemein sei.

Weiterhin kommen für die Untersuchung der geheimen Artikel noch jene zwei Quellen in Betracht, aus welchen die Nachrichten über die Verhandlungen von Noyon geschöpft wurden. Es sind dies die beiden Briefe im Marburger Archiv. Karl fügt seinem Schreiben vom 22. August eine Abschrift des Vertrages wie auch die beiden Schlußvorschläge bei. Der junge König, dem die spanische Reise am Herzen liegt, drängt seinen Großvater, sich möglichst bald für einen der beiden Vorschläge zu entscheiden[43]. Noch am gleichen Tage, dem 22. August oder am folgenden, wird er seinen Mundschenk (sommelier)[44], den Herrn von Courteville[45] entsenden, der Maximilian über die Sachlage genauer zu unterrichten hat. Entweder will der Kaiser Verona aufgeben oder er will Verona behaupten. Will er Verona aufgeben, so sei es besser — meint Karl —, das Geld zu empfangen, als die Stadt nutzlos zu verlieren. Statt direkt an die Franzosen zu fallen, könne sie, damit Maximilians

---

42. Négociations diplomatiques, II 462: „. . . qu'il y avoit deux traictez entre vous et l'empereur son maistre: c'est assavoir, ung secret et ung autre plus general". Lanz und De Leva haben bereits auf diese Stelle aufmerksam gemacht. Lanz, Monumenta Habs., II. Abt., Einleitung zum I. Bd. 178 Anm. 32 — De Leva I 235 Anm. 2.

43. Karl an Max, 22. August 1516, Marburger Archiv, Beilage V, auch für das Folgende.

44. Vgl. Du Cange, Glossarium Niort 1886 — 7. Bd. R — S, 270: „Somarii, Qui cellarii vinarii curam habent, quós nostri Sommeliers vocant". „Porro Someliers ejusmodi ministros vinarios vocant".

45. Le Glay, Négociations I, XXIV, XXV, XXVI, Sanuto XXIII 60.

Ehre gerettet sei, auf kurze Zeit in die Hände Karls gelegt werden, in welchem Falle Franz I. auf das Königreich Neapel vollständig verzichten muß. Will Max die Stadt behaupten, dann besteht die bewaffnete Hilfe, welche ihm sein Enkel leistet, darin, daß er den Vizekönig Cardona von Neapel mit Schwerbewaffneten und leichter Reiterei heraufschickt. Zu diesem Zwecke schließt Karl seinem Briefe einen schriftlichen Befehl für Cardona bei, von welchem der Kaiser im Notfalle Gebrauch machen kann, falls e. es nämlich vorzieht, Verona zu behalten, was nach einer Andeutung Villingers dem Wunsche der niederländischen Räte entsprochen hätte, indem sie dadurch hofften, den französischen König von den Venetianern zu trennen. Die beiden Schlußvorschläge bezüglich Veronas, diese zwei „Wege", von denen der Kaiser „den einen kiesen mag", werden auch als „Ouvertüren" und „artikl" bezeichnet, jedoch nirgends findet sich der Ausdruck: „Geheime Artikel".

Wenn man außerdem den zweitgenannten Weg und den dritten geheimen Artikel miteinander vergleicht, so wird man finden, daß sie einander entgegengesetzt sind, obwohl in beiden von Verona die Rede ist. Im zweiten Weg verspricht Karl seinem Großvater beizustehen, falls er die Stadt behaupten will. Was sagt nun der dritte geheime Artikel? Will Maximilian Verona innerhalb zweier Monate den Venetianern nicht abtreten, „so läßt ihn Karl seinen Streit allein ausfechten[46]."

Folglich dürfte zwischen den geheimen Artikeln und den beiden Schlußvorschlägen keine Verwandtschaft bestehen. Dieses Urteil erfährt indessen eine Einschränkung, weil wir nicht, wie der Abbé Varillas, so glücklich sind, das Original des Geheimvertrags zu kennen, daher auch nicht wissen, w i e es dieser überliefert.

Man vergleiche den Varillas mit jener von De Leva an-

---

46. Varillas I 123: „Charles le laisseroit seul uider sa querelle".

geführten Stelle aus Sanuto, wo dieser den vom 15. August[47] datierten Brief des Badoer aus Tours verzeichnet: „Und es ist beschlossen worden, daß der Kaiser, falls wir innerhalb zweier Monate Verona nicht haben werden, verpflichtet sei, es der Signorie zu geben, unter der Bedingung, daß er 200 000 Dukaten empfange, nämlich 100 000 von euch und 100 000 von uns."

Um dieselbe Zeit schreibt der nämliche Gesandte, er habe gehört, es befinde sich in diesem Vertrag ein Artikel, welcher dem Kaiser zu seinem Beitritt einen Monat Frist gewähre, unter der Bedingung, daß er Verona und das einstens den Venetianern gehörige Gebiet der Signorie überlasse, wofür ihm diese in bestimmten Terminen die Summe von 300 000 Dukaten entrichten würde[48].

Hieraus ersieht man, daß auch Varillas mit seinen „100 000 Dukaten" keinen wörtlich genauen Auszug gemacht haben kann[49]. Soll es im Original wirklich geheißen haben: „Karl läßt ihn (den Kaiser) seinen Streit allein ausfechten?"

Alle drei Berichte ergeben schließlich einen einzigen Satz: Maximilian m u ß innerhalb zweier Monate Verona den Venetianern abtreten! Das bildet den Kern des geheimen Vertrags.

Was ferner die Glaubwürdigkeit anbelangt, die man den Berichten von Karl und Villinger schenken darf, so ist vor allem zu betonen, daß die dem Schreiben Karls beigefügte Abschrift des Vertrags mit den beiden Schlußvorschlägen im Marburger Archiv zu fehlen scheint. Es

---

47. Sanuto XXII 469. Vgl. S. 29 Anm. 34 dieser Abhandlung. Vgl. Sanuto XXII 523 Zorzi aus Rom, 25. August 1516: „. . . che di Verona, si la non si à in do mexi si è convenuto la Signoria li dagi ducati 200 milia".

48. Sanuto XXII 453. Vgl. S. 30 dieser Abhandlung.

49. Sanuto ist bekanntlich für Zahlen nicht zuverlässig, aber für die von De Leva zitierte Stelle — XXII 523 — möchte man eher ihm als dem Varillas trauen.

muß der Bericht Villingers zur Ergänzung herangezogen werden. Dort ist der erste „Weg" näher ausgeführt: Wenn Maximilian Verona (mit seinem Gebiet) dem König von Frankreich übergibt, der dann die Stadt den Venetianern einhändigt, so erhält er dafür 200 000 Kronen, welche ihm die Franzosen und die Venetianer zu entrichten haben. Auch wird ihm die bei Frankreich über Verona, Legnago und Valeggio gemachte Schuld von 325 000 Kronen nachgelassen; „wiewohl uns zuerkennen gegeben ist", setzt Villinger hinzu, „das vielleicht in dem Fall (nämlich bei der Abtretung Veronas) eur kay. rat. Rofereit und Reiff beleiben möchten." Sollte aber der Kaiser Verona nicht abtreten, vielmehr den Krieg fortsetzen wollen, so sichert ihm Karl seine Hilfe zu, während Franz bei den Venetianern Beistand findet.

Das also schreibt Villinger dem Kaiser, indem er ebenfalls von dem für Cardona bestimmten Brief Erwähnung macht. Freilich ist es auch hier etwas anderes, ob man den Wortlaut eines Vertrags vor sich hat, oder bloß eine indirekte Berichterstattung, wie jene Villingers. Gewiß hat sich der kaiserliche Schatzmeister redlich Mühe gegeben, sich möglichst genau auszudrücken, weil er ja, dem Anschein nach, im Auftrage der niederländischen Regierung schreibt. Allein sowohl diese, wie auch Karl, werden sich gehütet haben, dem Kaiser reinen Wein einzuschenken. Der geheime Artikel bezüglich Veronas mußte den Augen Maximilians verborgen bleiben, sonst hätte ihn die Aussicht, die Stadt wirklich zu verlieren, trotz seines Schwankens außer sich gebracht. Die beiden Wege sind nichts als eine Umschreibung des geheimen Vertrags, mit welchem übrigens weder der dem Kaiser von den niederländischen Staatsmännern erteilte Rat, Verona zu behaupten, noch die von Karl ernstlich angebotene Hilfe Cardonas[50] im Widerspruche stehen; in

50. Vgl. Sanuto XXII 372, 21. Juli — 539, 2. September — 542, 5. September 1516.

Brüssel und Venedig hoffte man nämlich, während der zwei Monate Verona zu erstürmen. — Die zwei Quellen aus dem Marburger Archiv sind also für unsere bescheidene Forschung von großem Interesse, aber nicht ausschlaggebend.

So viel — oder vielmehr so wenig — über die geheimen Artikel; der letzte von ihnen war für Maximilian ebenso ungünstig, als es der Hauptvertrag für Karl war. Die Fragen von Neapel und Navarra waren nicht in befriedigender Weise erledigt worden. Baumgarten spricht von einer „Menge von Möglichkeiten, alle in blauer Ferne, wirklich nur, daß Franz 100 000 Sonnenkronen erhielt[51].“ Man hat ferner dieses Abkommen „einen der geschicktesten Akte des Herrn von Chièvres“ genannt[52]. Sicher vermochte er, ein schneidiger Politiker, besser zu reden als der alte, kränkliche Boissy trotz seiner ganzen literarischen Bildung[53]. Dabei ist zu bemerken, daß Chièvres mit dem Großmeister befreundet war und von Franz I. durch Geschenke gewonnen wurde[54]. — Heinrich VIII. und Maximilian, die sich wieder einander näherten, waren über die Augustkonferenzen sehr unzufrieden. „Mein Enkel will also mein Vormund sein!“ soll der letztere ausgerufen haben[55].

---

51. Baumgarten I 43. Nicht wörtlich zitiert.

52. Brown II No. 764 S. 318, 319. Henne II 165.

53. Martin VII 438, 456. Varillas I 119. Gaillard I 332.

54. Le Glay, Négociations I, CXXVII. Gaillard I 331. Baumgarten I 44 Anm. — Vgl. Brosch, Geschichte von England, VI 91 Anm. 2.

55. Lanz, Monumenta Habs., II. Abt. 1. Bd. 556. Max an seine Gesandten bei Heinrich VIII 9. September 1516. Henne II 165.

IV.

Nachdem der von Karl entsandte Herr von Courteville dem Kaiser, im Sinne der ersten „Ouverture" von Noyon, einen Waffenstillstand mit den Venetianern angeraten hatte, begab er sich nach Amboise, um über die Abtretung Veronas zu verhandeln. Von Franz I. am 17. September in Audienz empfangen, ließ er dem von seinem Großvater ermächtigten König Karl darüber Bericht erstatten. Der König von Frankreich wollte nämlich für Verona, welches drei Monate lang in den Händen Karls bleiben sollte, 100 000 (?) Taler bezahlen und dem Kaiser die bei Ludwig XII. gemachte Schuld von 325 000 Talern nachlassen. Maximilian aber weigerte sich, Roveredo einzubüßen[1].

Die Antwort Karls auf die Vorschläge des Gesandten ist nicht bekannt. Viel mag Herr von Courteville, der keine allzu große, diplomatische Geschicklichkeit[2] besaß, nicht ausgerichtet haben; Chièvres weist auf dessen beschränkte Vollmacht hin, „es scheint, er habe keine Freiheit", weshalb sich die Dinge in die Länge zogen und der französische König es nicht unterließ, der unter Waffen stehenden Mannschaft die schleunige Eroberung Veronas zu empfehlen[3].

---

1. Sanuto XXIII 39, Zorzi aus . . . 30. September, 1. Oktober; 60. Badoer aus Amboise, 17., 18., 19., 21. September; 61, 24. September 1516. Brewer, Vol. II p. I, No. 2357 S. 731.

2. Le Glay, Négociations I, XXVI.

3. Sanuto XXIII 61. Während man in Flandern vorschlug, sich in Brüssel weiter zu besprechen, wünschte Franz I., die Verhandlungen in Amboise zu führen.

Es sei hier kurz erwähnt, wie der Marschall Vicomte von Lautrec, statt sich anfangs Juni, nach der Einnahme von Brescia, unverzüglich gegen Verona zu wenden, zum Aerger der Venetianer, welche von dem zwischen Frankreich und dem Kaiser schwebendem Ausgleich nichts wissen durften, über einen Monat gezögert hatte, bis er, auf die Kunde von Noyon, die Trompeten blasen ließ und, mit Feuereifer vorwärts drängend, die Belagerung der Stadt unternahm[4].

Am 4. Oktober kehrte Franz I. nach Paris zurück, wo am 6. und 7. d. Mts. Beratungen stattfanden. Als Ergebnis der letzteren, bei welcher der Großkanzler Du Prat, der Bischof Poncher, der Staatssekretär und Schatzmeister Robertet, der Kämmerer Champdenier[5], der Generalleutnant und Gouverneur Orval[6] und der flandrische Gesandte Ravenstein erschienen waren, mußte der Venetianer Badoer der Signorie mitteilen, daß Maximilian keinen Vergleich annehme, wenn man ihm nicht Rovereto und Riva überlasse; in Friaul müsse der jeweilige Besitzstand aufrecht erhalten werden, Verona, für welches Franz dem Kaiser die Pfandsumme von 350 000 Talern nachlasse, würde vor seiner Uebergabe an die Venetianer drei Monate hindurch in den Händen Karls verbleiben. Von den zur Hälfte von Franz, zur Hälfte von seinen Bundesgenossen zu bezahlenden 200 000 Talern sollten 50 000 sofort, 25 000 nach einem halben Jahre, die nämliche Summe wiederum nach einem halben Jahr erlegt werden[7].

---

4. Sanuto XXII 452, 20. August 1516. Sonst ist für diese Episode heranzuziehen: Freiherr von Wolff, Untersuchungen zur Venezianer Politik Kaiser Maximilians I., Innsbruck 1905.

5. Sanuto XXIII 715: Roche Chouart, signor di Chandenier.

6. Sanuto XXIII 705, Orval, Monseigneur d'Albret. Chmel, Wiener Jahrbücher der Literatur, Wien 1847, 111. Bd., 175—77. „Le sire dorval conte de Bethel."

7. Sanuto XXIII 61, 62, Badoer aus Paris, am 6. und 7. Oktober 1516.

Am gleichen Tage schrieb der kriegsmüde König an Lautrec, er könne seine Leute nimmer bezahlen, die Signorie möge sich entschließen, ob sie darin einwillige, Roveredo und Riva dem Kaiser zu überlassen[8].

Zur Fortsetzung der oben erwähnten Beratungen wurde eine Gesandtschaft von mehreren[9] Personen, denen die flandrischen Gesandten folgten, nach Brüssel beordnet. Fünf französische Botschafter — Orval, Champdenier, Olivier der Finanzsekretär Gedoyn und der Rat und Kämmerer Rochebeaucourt[10] — sollten, laut der ihnen am 8. Oktober erteilten, königlichen Vollmacht, mit König Karl über einen Frieden mit dem Kaiser verhandeln und die Rückerstattung Veronas und des dazu gehörigen Gebietes an Franz vermitteln, der darüber nach seinem Gutdünken, jedoch unter gewissen Bedingungen verfügen würde. Weiterer Gegenstand der Unterhandlungen waren die von den kriegführenden Parteien beanspruchten Städte Roveredo und Riva[11].

Eigentlich war Rochebeaucourt noch vor den übrigen Gesandten bevollmächtigt worden[12]; zudem ermahnte ihn der König (nach seiner eigenen Aussage), indem er auch an Chièvres schrieb, Maximilian unter Verzichtleistung auf

---

8. a. a. O., Gritti, 12. Oktober 1516.

9. Widerspruch bei Sanuto: XXIII 61, Badoer aus Amboise, 7. Oktober: Am 8. d. Mts. werden Orval und Champdenier abreisen. Vgl. 76, Badoer aus Paris, 8. Oktober 1516: Franz I. erzählt, er habe an Orval, seinen Gesandten bei Karl, geschrieben. — Dann wäre Orval schon abgereist, wo er doch am 7. Oktober in der Beratung war. Hier liegt wahrscheinlich eine Namensverwechslung von seiten des Sanuto vor.

10. Sanuto XXIII 715: Monseigneur Rochebeaucourt, Jean de la Roche.

11. Chmel, III. Bd. 175—77. Der Kaiser wollte Roveredo angeblich deswegen, weil es zur Gerichtsbarkeit Trient gehörte. Sanuto XXIII 61, 24. September 1516.

12. a. a. O. Er befand sich vor dem 8. Oktober in Flandern. Sanuto XXIII 62, Gritti, am 8. Oktober 1516.

Roveredo und Riva zu einem (dem Frieden vorausgehenden) Waffenstillstand zu drängen[13].

Die königliche Vollmacht wurde in Venedig vor dem Rate der Pregadi gelesen und im Interesse der Signorie aufgefaßt[14]. Verona und das veronesische Gebiet — so dachte man in Venedig — sollten so kurz als möglich in den Händen des französischen Königs bleiben und dann, gegen „jene" herabzusetzende, auf längere Termine zu verteilende Geldentschädigung an die Signorie zurückfallen. Wenn das nicht anginge, könne man in Verona einen Stellvertreter für Franz und einen für Karl einsetzen. Ferner hätte Franz seinen Gesandten empfohlen, Roveredo und Riva, oder wenigstens eine von diesen Ortschaften, durch einen Frieden, wenn kein Waffenstillstand möglich sei, für die Republik zu behalten. Von den Plätzen in Friaul sollten Gradisca, Marano, Tolmein und Peutelstein, das Eigentum des Kaisers, mit einigen Flecken vertauscht werden, welche Venedig besaß.

Am 17. Oktober beschloß der venetianische Senat dem Gesandten in Frankreich zunächst die Gründe darzulegen, welche das Zustandekommen dieses Ausgleichs bezweifeln ließen, und ihm dann, als Erwiderung auf seine Berichte, folgende Antwort zu erteilen[15]: Man möge Verona, trotz ihrer Angst, betrogen zu werden, Franz I. oder Lautrec übergeben. Zuerst, durch „diese Monate" hindurch, solle der katholische König die Stadt behalten oder man müsse zwei Stellvertreter einsetzen, den einen für Franz, den andern für Karl. Man sei damit einverstanden, Maximilian 200 000 Taler auszuzahlen. Roveredo und Riva seien freilich sehr wichtig, da aber der Kaiser nun einmal Frieden machen wolle, dürfe er sie haben. Was Friaul anbelangt, solle jede

13. Sanuto XXIII 76, Badoer aus Paris, 8. Oktober 1516. Bezüglich des Waffenstillstandes vgl. XXIII 61, 62.

14. a. a. O. XXIII 160.

15. a. a. O. 77, Sumario di la deliberation ecc.

Partei behalten, was sie eben besitze. Auch wünschten die Venetianer, es möge der Waffenstillstand auf lange Zeit geschlossen werden und es seien die Termine für die von Venedig an den Kaiser zu entrichtende Summe so lange als möglich zu erstrecken. In dieser Hinsicht empfahl sich der Senat dem König von Frankreich.

Der Großmeister Boissy hatte Badoer gegenüber die Aeußerung gemacht, „der katholische König würde Verona, dem Kaiser zu Ehren, drei Monate in seiner Hand behalten[16].“ Also sollte die Stadt zuerst drei Monate an Karl, dann an Frankreich, endlich an die Signorie gelangen. Eine sofortige Uebergabe von Maximilian an die Venetianer wäre für den ersteren zu schmerzlich gewesen. Aber drei Monate — das war den Venetianern zu viel! — Schon Ende September hatten sie sich eifrig dagegen gewehrt. Der Rat der Zehn wollte Franz I. überzeugen, „daß eine Periode von drei Monaten nur Betrug und Täuschung sein könne, wie es durch die an Schinner gerichteten, von Lautrec aufgefangenen Briefe bestätigt worden sei. Aus diesen wäre es ersichtlich, daß sie, nachdem Courteville nach Frankreich gegangen war, den Kardinal von Sitten nach England schicken würden. Eine solche dreimonatliche Verzögerung wäre nur bequem, um Pläne zu schmieden, wobei gewisse Personen ihnen helfen würden. Und sollten sie die Uebergabe Veronas an Karl auf eine bestimmte Zeit vorschlagen, so hätte der Gesandte, gleichsam aus eigenem Antrieb, zu erwidern, vier oder sechs Tage seien zu viel, da nach Ablauf eines Monats jede Hoffnung geschwunden sei, die Stadt zu behaupten[17].“

Die ängstliche Sorge, daß Karl, den Franzosenkönig täuschend, Verona in seiner Hand behalten könne, trieb Lautrec an, seinem Herrn anzuraten, er möge von jenem eine Sicherheit fordern, dahingehend, daß Verona zur fest-

16. a. a. O. 60, Badoer aus Amboise, 17. September 1516.
17. Brown II, No. 779 S. 324.

gesetzten Zeit zurückgestellt werde[18]. Wolsey, der sich noch immer einbildete, die Venetianer vom französischen Bündnis abspenstig zu machen, benützte dies, um Giustiniani (den venetianischen Gesandten in England) zu reizen: „Schaut, daß Karl Verona nicht für sich behält. Ich sage es nicht ohne Grund, denn der König von Frankreich arbeitet euch entgegen[19].“

Die Gedanken des Kardinal-Ministers bewegten sich fortwährend um jene Liga, zu deren Abschluß der Kardinal Schinner in Greenwich, der damaligen Residenz, erwartet wurde. Der glänzende Erfolg, von welchem die vielfach angefeindete[20] Reise des Schweizer Diplomaten begleitet wurde, ist bereits von berufener Seite dargestellt worden[21]. Es sei bloß wiederholt, daß sich der geldbedürftige Karl, der wieder von Heinrich eine Unterstützung brauchte, als Mitglied der Liga erklärte[22], worauf am 29. Oktober zu London der langgeplante Bundesvertrag[23] zwischen dem Kaiser, dem Papst, dem König von England und Karl von Spanien, unter

---

18. Sanuto XXIII 61, Badoer aus Amboise, 24. September; 159, 29. Oktober; 90, Gritti aus Villafranca, 20. Oktober 1516.

19. a. a. O. XXIII 125, Giustiniani aus London, 30. September 1516.

20. In Frankreich schlug man einen Gegenbund vor. Sanuto XXIII 204, 205.

21. Gisi, Die Beziehungen zwischen der Schweiz und England in den Jahren 1515—17, in „Archiv für schweizerische Geschichte“ XV. Bd. S. 265—76.

22. a. a. O. 265. Brewer, Vol. II p. I, No. 2322 S. 716; No. 2327 S. 719; No. 2415 S. 753.

23. Du Mont, IV. Bd. I. Teil 240 (falsches Datum). Rymer, VI. Bd. I. Teil 121. Maximilian beschwor ihn (heimlich) am 8. Dezember zu Hagenau. Brewer, Vol. II p. I, No. 2647 S. 829, 8. Dezember 1516. „Notarial instrument by Everard de Voltelen, provost of the church of Worms and James Spiegel, secretary to the emperor.“ Vgl. Brosch, Geschichte von England, VI 91. Vgl. Gisi, Die Beziehungen, in „Archiv für schweizerische Geschichte“, 15. Bd. 277.

Einbeziehung des Papstes und der Schweizer endlich abgeschlossen werden konnte.

Ueber die Politik Leos X. vgl. v. Voltelini, Die Bestrebungen Maximilians I. um die Kaiserkrone 1517 in „Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung", Innsbruck 1890, XI. Bd. 575; Gisi, a. a. O. 267, 273.

V.

Am 1. November beschworen der Kardinal von Sitten und Graf Tizzone als Abgesandte Karls „in der Seele des Kaisers" den Vertrag von London[1]. Aber die Schlauheit Franz' I., welcher die Schweizer, deren Beitritt erst den Verteidigungsbund in einen Angriffsbund verwandeln konnte, Ende November für den Freiburger Frieden gewann, zersprengte die Ligisten[2]. Dem Boten Heinrichs soll König Karl die Unterschrift der Vertragsurkunde verweigert haben mit dem Bemerken, sein in England anwesender Gesandter habe keinen Auftrag gehabt, ein Bündnis abzuschließen, er sei dazu gezwungen worden[3].

Während Schinner bei seiner Rückfahrt den niederländischen Hof in weitem Bogen umkreiste[4], entspannen sich daselbst jene Friedenskonferenzen, die er so gerne verhütet hätte und zu deren glücklichem Abschluß in allen Kirchen nach des Königs Meinung Gebete ertönten[5].

Die erste größere Beratung dürfte am 11. November

---

1. Protokoll vom 1. November 1516. Wiener Staatsarchiv, Beilage VII. Brewer, Vol. II p. I, No. 2499 S. 781. Sanuto XXIII 234.

2. Brewer, Vol. II p. I, No. 2565 S. 798. Für andere, schon bekannte Beweggründe für den Abfall der Schweizer vgl. Gisi, Die Beziehungen, a. a. O. 266, 267, 268, 272, 273.

3. Sanuto XXIII 300, Badoer aus Amboise, 4. Dezember; 315, Rochefort aus Brüssel, 1. Dezember 1516. Hier falsch, daß Karl „den guten Propheten", nämlich Schinner, vom Hofe gejagt habe; vgl. folgendes Zitat.

4. Gisi, a. a. O. 275.

5. Henne, II 165, 166. Romanin, Storia documentata di Venezia, Venezia 1856, V 316.

stattgefunden haben[6]; Chièvres, Sauvage, die kaiserlichen und französischen Gesandten nahmen daran Anteil. Orval legte durch seinen Kollegen Rochebeaucourt einen Entwurf, besser gesagt, eine Punktation vor, die nach einigen Abänderungen Beistimmung fand[7]. Sie wurde am folgenden Tage schriftlich festgesetzt und an Maximilian geschickt, damit er sie, binnen zwölf Tagen, bestätigen sollte[8]. Die Friedensbedingungen enthielten den Vorschlag, Verona auf sechs Wochen dem spanischen König und hierauf Franz I. zu übergeben, welcher darüber nach seinem Gutdünken verfahren konnte. Während dieser Zeit sollte die Stadt in ihrem ursprünglichen Zustande erhalten, vor Plünderung, Brand und weiteren Befestigungen verschont werden. Sowohl bei der Uebergabe wie nach Verlauf eines Jahres erhielt der Kaiser 100 000 Sonnentaler, das zweite Mal in zwei halbjährigen Raten, wofür ihm Franz die von seinem Vorgänger geborgten 325 000 Taler[9] nachließ. Für die Besitzungen in Friaul war der Status quo ante maßgebend, Roveredo, Riva, Covelo und Peutelstein gehörten dem Kaiser. Ueber andere eventuelle Streitfragen gebührte Franz und Karl das Schiedsgericht. Ein achtzehnmonatlicher Waffenstillstand beendigte den Krieg zwischen Maximilian und den Venetianern. Ferner würden die drei an diesem Frieden beteiligten Monarchen zu einer Besprechung zusammentreffen; wo und wann, war in der Schrift selbst nicht angegeben, wahrscheinlich dachte

---

6. Sanuto XXIII 239, Orval an Franz I., 12. November 1516. An diesem Tage wurde viel beratschlagt. Ein früherer Terminus a quo ist nicht festzustellen. Allerdings sagt Orval „. . . da poi fate molte disputation con monsignor di Clavers e altri consieri e con li oratori cesarei", XXIII 230, Badoer aus Amboise, 16. November 1516.

7. a. a. O. 230, 239.

8. a. a. O. 230, 231, 239. Le Glay, Négociations II 114—16. Le Glay kennt keinen andern authentischen Text für den Brüssler Frieden. Le Glay und Sanuto XXIII 230, 231 stimmen überein.

9. Bei Sanuto XXIII S. 231 fälschlich 320 000.

man sich als Ort Cambray oder S. Quentin, als Zeit Maria Lichtmeß.

Die größten Schwierigkeiten verursachten die Fragen über die Dauer des Waffenstillstands und über den Zeitpunkt der Uebergabe von Verona[10].

Wie begierig Franz I. auf die Antwort des Kaisers war, zeigt er dadurch, daß er seinen Gesandten, welche im Begriffe waren, von Brüssel zurückzukehren, befahl, sich innerhalb der zwölf Tage nicht aus Flandern zu entfernen[11].

Am 24. November, dem Ablauf des Termins, befand sich Maximilian in Hagenau, voller Zweifel, weil seine Räte in die langgeplante Reise nach den Niederlanden, wo er angeblich die Minister Karls für ihre Mitwirkung am Vertrag von Noyon bestrafen wollte, nicht einwilligten[12]; das Regiment von Innsbruck lehnte sich förmlich dagegen auf[13]. Dasselbe war vor kurzem, zusammen mit der Landschaft, auf einem Landtag gewesen, den der Kaiser anfangs November einberufen hatte, ohne persönlich zu erscheinen[14].

---

10. Sanuto XXIII 239.

11. a. a. O. 230, 239.

12. Brewer, Vol. II p. I, No. 2627 S. 819. Vgl. Preface CV.

13. a. a. O. No. 2589 S. 806.

14. Brandis (Freiherr v.), Die Geschichte der Landeshauptleute von Tirol, Innsbruck 1850, S. 435: „Unlanng nach einganng des Monats D e c e m b r i s wurde ain Lanndtag zu Innsprugg gehalten, welcher ongewer umb den 18: eiusdem zu ennd gloffen.“ Vgl. dagegen folgendes Aktenstück: „Instruction, was die verordneten gesandten von wegen beider Fürsten der Bischöve zu Triendt und Brixsen auch gemainer Lanndschafft der fürstlichen Graffschaft Tyrol; bei Römisch kay. May. unserm allergned. Herrn verhandlen solten“. (Bibl. Tir. Ferd., Sterzinger Sammlung, Tirolische Landtags-Acten 1500—48, No. 8.) S. 10: „Geben zu Insprugg am achtzehnden tag des Monats N o v e m b r i s anno decimo sexto.“ Daß „Novembris“ richtig ist, bezeugt die Bemerkung S. 9, der Kaiser möge das Kriegsvolk in Bern auf den 1. Dezember bezahlen. Vgl. Sanuto XXIII 193, 11. November; 197, 9. November; 199, 10. November 1516. Den Irrtum von Brandis haben abgeschrieben: Egger, Geschichte Tirols, Innsbruck 1876, II 44.

Bekanntlich wurde seine Bitte, ihm, der vor der Unzuverlässigkeit des Friedens gewarnt sei, zur Fortsetzung des Krieges 70 000 Gulden zu geben, von den in Innsbruck versammelten Ständen abgewiesen; die Landschaft bat mit aufgehobenen Händen, den angebotenen Frieden nicht zu verschmähen. Am 18. November löste sich der Landtag auf, „und ist darauf die landtschafft," sagt ein zeitgenössischer Bericht, „wider seiner majestät bevelch von ainander geschaiden und haben den brief und trossts von cardinal von Wallis nit erwartet[15]."

Schinner, der um jene Zeit, am 16. November, in Berg war, hatte von dort aus geschrieben, daß der flandrische Hof wegen der Ankunft Maximilians in heller Sorge schwebe. „Diejenigen, welche den Katholischen beherrschen," sagt er später, „begannen zu fürchten, daß dieses in Hinsicht auf England angesponnene Gewebe nicht auf ihr Haupt rückwogen würde." Man beschloß in Brüssel, dem heimkehrenden Kardinal zuvorkommend, den Kaiser abzufangen[16]. Villinger und Courteville wurden nach Hagenau entsendet, wo sie bekanntlich am 23. November anlangten und Maximilian, der sich an der Eberjagd erfreute, nicht gleich antrafen[17].

Aber nicht bloß durch diese beiden Abgesandten, auch durch die Mitwirkung des Rates Burgo[18], des spanischen

---

Jäger, Geschichte der landständischen Verfassung Tirols, Innsbruck 1882, II. Bd. II. Teil 485, 486, 487. Jäger 485: „Er selbst (der Kaiser) hielt sich um diese Zeit (im Dezember) in schwäbischen Landen auf." Dagegen vgl. v. Kraus, Itinerarium Maximiliani I., 1508—18, Archiv für öst. Geschichte, 87. Bd. 312.

15. Aktenstück sine dato, anno 1516, Wiener Staatsarchiv, Beilage XI.

16. Brewer, Vol. II p. I, No. 2634 S. 822; No. 2635 S. 823.

17. Sanuto XXIII 293, Badoer aus Frankreich, 3. Dezember 1516. Pauli „Diplomatie" in Sybels „Historische Zeitschrift", 14. Bd. 292. Ulmann II 686 Anm. 3.

18. Le Glay, Négociations I, Preface XVI.

Gesandten in Rom Ureas[19], wie durch gewisse Briefe von Hesdin, dem Haushofmeister[20] Margaretas, und vom Grafen Tizzone suchte die flandrische Regierung den Kaiser zu bezwingen[21]. Und schließlich mußte er nachgeben. In den letzten Novembertagen, wie es scheint, hat er seinem Enkel die geheime Vollmacht erteilt, den Frieden mit Frankreich abzuschließen. Am Morgen des ersten Dezembers kündigt Chièvres die Ankunft eines kaiserlichen Läufers an, mit Vollmachtsbriefen für Karl[22]. Um zu Ende zu kommen, wartete man nur noch auf einen der französischen Gesandten — die übrigen waren sicher schon zurückgekehrt —, den Herrn von Orval, der dann am gleichen oder längstens am folgenden Tage eintraf und bis zum 5. d. Mts. in Brüssel blieb[23].

Karl mußte die Vollmacht deswegen geheim halten, damit sein Großvater inzwischen Zeit hätte, Heinrich VIII. das geliehene Geld zurückzugeben[24]. Ebenso durften der Kanzler Ciprian von Serntein und der Freiherr von Wolkenstein, denen der Kaiser am 1. Dezember eine Aufforderung

---

19. Sanuto XXIII 729.

20. Le Glay, Correspondance I 133 Anm. 1.

21. Aktenstück sine dato, anno 1516, Wiener Staatsarchiv, Beilage XI. Brewer, Vol. II p. I, No. 2635 S. 823. Vgl. Gisi, Die Beziehungen, in „Archiv für schweizerische Geschichte", 15. Bd. 277.

22. Sanuto XXIII 315. Rochefort an Franz I., Brüssel, 1. Dezember 1516. Chmel, Wiener Jahrbücher der Literatur, 111. Bd. 182. Die Vollmacht wurde in Hagenau erteilt, demnach ist der Satz im Aktenstück sine dato Beilage VI, bezüglich der „gewalt, so sein mayestät . . . iez am jüngsten von Augspurg aus . . . gegeben hat," falsch. „Am jüngsten" wäre zu spät, wenn die Vollmacht schon am 1. Dezember in Brüssel ankommt; der Kaiser langte am 24. November in Hagenau an. Vgl. v. Kraus, in „Archiv für österreichische Geschichte", 87. Bd. 311.

23. Sanuto XXIII 315; 290, 20. November; 239, 16. November; 324, 13. Dezember; 337, 8. Dezember; 363, 22. Dezember 1516.

24. Wolkenstein und Serntheín an Maximilian, 11. Dezember 1516, Marburger Staatsarchiv, Beilage V. Aktenstück sine dato, anno 1516, Wiener Staatsarchiv, Beilage XI.

sandte, zufolge welcher sie mit dem Regiment und der Raitkammer von Innsbruck finanzielle Verhandlungen führen sollten, es den tirolischen Beamten und Räten ja nicht merken lassen, daß er den Frieden anzunehmen gedachte[25]. Denn hätten die gewußt, daß Verona verloren war, so hätten Serntein und Wolkenstein gewiß keine Unterstützung mehr bekommen, um das Kriegsvolk abzufertigen.

Vom psychologischen Standpunkt betrachtet, waren es zwei Beweggründe, welche Maximilian bestimmten, dem Vertrag von Noyon beizutreten: erstens seine Mittellosigkeit, da er das bedrängte Verona nicht mehr behaupten konnte, nachdem ihm der Tiroler Landtag die 70000 Gulden abgeschlagen hatte; zweitens die Nachricht vom Freiburger Frieden, die ihn so niederdrückte, daß er Hagenau verlassen wollte. Nur das Zureden Wingfields, des englischen Gesandten, vermochte ihn festzuhalten, bis Schinner am 30. November anlangte. Vom Kaiser freudig begrüßt, eilte er zu König Karl, um sich auf dessen Wunsch mit ihm zu besprechen[26].

Also wurde am 3. Dezember zu Brüssel jener Frieden geschlossen, welcher Maximilian der Stadt Verona beraubte und den Knotenpunkt unserer Geschichte bildet[27].

Er wurde zwischen dem römischen Kaiser und dem König von Frankreich vereinbart. Maximilian ließ sich durch Karl, Franz I. durch Orval, Rochebeaucourt, Champdenier,

---

25. Wolkenstein und Serntheim an Maximilian, 11. Dezember 1516, Marburger Staatsarchiv, Beilage IX. Wahrscheinlich war es der bei Egger II 49, 50, 57, 59 genannte Michael Freiherr von Wolkenstein.

26. Bibliotheca tirolensis (Ferdinandeum) XCIII. Brewer, Vol. II p. I, No. 2613 S. 813. Vgl. Gisi, Die Beziehungen, in „Archiv für schweizerische Geschichte", 15. Bd. 277. Romanin V 316: Es sei so hitzig gestritten worden, daß die kaiserlichen Gesandten schon abreisen wollten, als die Nachricht vom Freiburger Frieden eintraf.

27. Ordonnances I 494—502. Chmel, Wiener Jahrbücher der Literatur, 111. Bd. 177—83. Ein kurzer Auszug bei Lanz, Monumenta Habs., II. Abt. I. Bd. 31 Anm. 1.

Olivier und Gedoyn vertreten. Als Konservator wurde der Papst genannt.

Seiner Form nach war das Abkommen, gleich jenem von Noyon, ein Friedens- und Bundesvertrag: Freunde der Freunde, Feinde der Feinde, bei Garantie des gegenwärtigen Besitzstandes, freien Handels und Verkehrs. Maximilian tritt dem Vertrag von Noyon bei, dessen Grundzüge hier wiederkehren: Die Abtretung Veronas an Karl, der es nach sechs Wochen an Franz überläßt, damit dieser nach Gutdünken darüber verfüge; die Bezahlung von 200 000 Sonnenkronen an den Kaiser, die Hälfte durch Franz I., die andere Hälfte durch die Venetianer; der achtzehnmonatliche Waffenstillstand, währenddessen Franz und Karl die volle Aussöhnung zu bewerkstelligen suchen. Ueberdies verpflichtet sich Karl, den Kaiser zu bewegen, daß er dem Ausspruch der beiden Schiedsrichter Folge leiste.

Von den nebensächlichen Bestimmungen sind uns die meisten schon bekannt. Die kaiserlichen Hauptleute und Krieger erhalten freien Abzug aus Verona, das kaiserliche und venetianische Kriegsvolk daselbst muß entlassen, das französische in das Herzogtum Mailand zurückgesendet, die vor Plünderung und Brand verschonte Stadt darf weder befestigt noch mit Lebensmitteln versehen werden, außer mit dem nötigen Vorrat für die Einwohner und für diejenigen, denen die Bewachung der Schlösser obliegt. Das gilt für die vorübergehende Herrschaft Karls. Bei der Uebergabe soll der Kaiser die Entschädigungssumme nur durch den König von Frankreich empfangen, und zwar 100 000 Sonnenkronen gleich[28], binnen Jahresfrist die nämliche Summe in zwei halbjährigen Terminen. Franz I. gibt Maximilian die Quittungen für die ihm von Ludwig XII. gemachte Anleihe

28. Vgl. Zeugnisbrief des Bischofs Cles, daß ihm Lautrec, zufolge des Brüssler Friedens, 30 000 Sonnentaler bar bezahlt habe. Verona, 16. Jänner 1517. C. 16, No. 77. Wiener Staatsarchiv.

von 325 000 Taler zurück. Roveredo und Riva bleiben dem Kaiser, in Friaul wird der Status quo ante aufrecht erhalten. Wollen die Venetianer während der sechs Wochen das von Artillerie und Mannschaft entblößte Verona angreifen, so ist Franz I. zur Abwehr verpflichtet. Ferner werden innerhalb sechs Wochen die Gesandten Franzens ihren König den Vertrag bestätigen, innerhalb zweier Monate denselben von ihm beschwören lassen. Das gleiche will Karl mit seinem Großvater tun.

Auf Grund dieser Verträge von Noyon und Brüssel werden die drei Regenten zwischen Cambray und S. Quentin um Lichtmeß 1517 eine Zusammenkunft halten.

So lautete der Inhalt des Friedensbundes. Anschließend erinnern wir daran, wie die auf April 1517 verschobene persönliche Begegnung der Regenten nicht stattfand[29]; am 11. März desselben Jahres wurde zu Cambray ein Vertrag geschlossen, bei dessen (im Mai und Juli erfolgter) Bestätigung in geheimen Zusatzartikeln eine Teilung Ober- und Mittelitaliens zwischen den Habsburgern und dem Franzosenkönig in Aussicht genommen war; für Karl oder Ferdinand sollte ein Königreich Italien, für Franz I. ein Königreich der Lombardie unter kaiserlicher Lehnshoheit gebildet werden[30].

Eine längere Debatte hatte sich in Brüssel bei der Feststellung der Präliminarien über die folgenden fünf Punkte entsponnen[31]. Erstens über Covelo (am Ausgang des Valsuganatals) und über Peutelstein (im Ampezzotal).

---

29. Le Glay, Négociations II 137 Anm. 1.

30. Du Mont, IV 1, 256. Lanz, Monumenta Habs., II. Abt. I. Bd. 31, 36, 37.

31. Chmel, Wiener Jahrbücher der Literatur, 111. Bd., Wien 1845, 182—87. Sanuto XXIII 335, Franz I. an Lautrec, 8. Dezember; Orval an Franz I., 5. Dezember; 336, Badoer aus Amboise, 7. Dezember; 336, 337, der gleiche, 8. Dezember; 346, 347, Badoer aus Amboise, 16. Dezember 1516.

Die Signorie wollte auf diese bequemen Uebergänge, welche die Feinde zu Streifzügen nach Italien verlocken konnten, nicht verzichten[32]. Der zweite Punkt betraf den von den Venetianern gefürchteten Austausch der Gefangenen. Hatten sie doch für den 1514 gefangen genommenen kaiserlichen Feldherrn Cristoforo Frangipani ein Lösegeld von 500 Dukaten verschmäht[33]! Drittens wurde verhandelt, ob man die aus Mailand verbannten Ghibellinen wieder in Gnaden aufnehmen würde; viertens ob jenen Veronesern[34], welche abziehen wollten, der Auszug aus der Stadt und von der Fremde aus der Genuß ihrer Einkünfte erlaubt sei. An fünfter Stelle plante man eine zehn oder zwölf Tage vor Lichtmeß 1517 abzuhaltende Versammlung der kaiserlichen, flandrischen und französischen Gesandten, um die Gegenstände der Beratung für die erwähnte Zusammenkunft der drei Regenten anzusetzen.

Alle diese fünf Anträge wurden von den Bevollmächtigten Franz' I. abgeschlagen. Mit der Ausrede, daß ihre Vollmacht beschränkt sei, blieben sie unerschütterlich fest; sie würden zuerst mit ihrem König reden und dann zehn Tage nach ihrer Rückkehr nach Frankreich die Antwort schicken[35].

Demnach verließ Herr von Orval am 5. Dezember Brüssel, mit einer für König Franz bestimmten Abschrift des Vertrags; zwischen dem 24. und dem 26. d. Mts. langte er mit den andern Gesandten in Blois an, wo eine weitere Abschrift des Vertrags an Lautrec, eine andere durch diesen an die Signorie gesendet, die letztere zur Unterzeichnung aufgefordert und ihr nahegelegt wurde, den König Karl betreffs der Abtretung von Covelo und Peutelstein, des Aus-

32. Romanin V 317.

33. Sanuto XXIII 337, 346.

34. Die „forausciti", von denen viele nach Tirol kamen. Sanuto XXIII 336, Orval aus Brüssel, 5. Dezember 1516.

35. Chmel, Wiener Jahrbücher der Literatur, 111. Bd. 183, 185.

tausches der Gefangenen und des Abzuges der Veroneser zu befriedigen. Badoer mußte wegen dieser Angelegenheiten nach Venedig schreiben, außerdem waren sie in einer an Lautrec gerichteten Weisung enthalten[36].

Am 6. Jäner 1517 erwiderten die Venetianer, sie seien gerne bereit, den kaiserlichen Veroneser Bürgern Amnestie zu gewähren, aber die zwei andern, wichtigern Punkte seien, nach ihrer Ansicht, mit den beiden Königen Franz und Karl weiter zu beraten[37].

Es würde hier zu weit führen, den Verhandlungen über Gefangene, Vertriebene, konfiszierte Güter usw. nachgehen zu wollen. Soviel steht fest, daß die verbannten Mailänder begnadigt wurden, Covelo und Peutelstein dem Kaiser verblieben[38]. Was sonst die Grenzregulierung betrifft, so wurde darüber, wie schon bekannt ist, mit Lautrec nach der Uebergabe der Stadt lange verhandelt; die Venetianer wollten die Entscheidung auf gewisse, zu Mantua zu eröffnende Beratungen verschieben[39]. Aber als im Sommer 1518 der anderthalbjährige Waffenstillstand zwischen ihnen und dem Kaiser zu Ende ging, und Franz I. sich weigerte, die geheimen Beschlüsse von Cambray zu vollstrecken, erneuerte Maximilian am 26. August den Stillstand auf fünf Jahre, wobei der bisherige Besitzstand aufrecht erhalten wurde[40]. Das strittige Tignale (westlich vom Gardasee) wurde sowohl jetzt

---

36. Sanuto XXIII 364, Franz I. an Lautrec, Amboise, 14. Dezember; 365, Badoer aus Amboise, 14. Dezember; 382, Gritti aus Villafranca, 27. Dezember; 383, Franz I. an Lautrec, 18. Dezember; 416, Badoer aus Amboise, 24. Dezember; 417, 418, Badoer aus Blois, 26. Dezember 1516.

37. Sanuto XXIII 423, 424.

38. Ulmann II 686. Verri III 199. Rott I 225. Jäger II. Bd. II. Teil 488.

39. Lanz, Monumenta Habs., II. Abt. I. Bd. 43. Vgl. Ulmann II 688. v. Voltelini, in „Mitteil. des Instituts", XI. Bd. 45 Anm. 1 u. 46.

40. Le Glay, Négociations II 131. Vgl. Ulmann II 688 Anm. 2.

wie auf dem Wormser Reichstag (1521) den Venetianern zugesprochen[41]. Somit fand der achtjährige, blutige Krieg, welcher Mailand und Verona verschlungen hatte, darin sein Ende, daß der Kaiser nur Roveredo, Riva, Nago[42], Torbole[42], die vier Vikariate Ala, Avio, Mori, Brentonico, weiter Gradisca[43] und Marano[43] in Friaul, sowie ein paar unbedeutende Grenzorte[43] daselbst behalten durfte. Die heutigen Umrisse Tirols wurden durch diese Gebietsveränderung angezeichnet[44].

Hatte Maximilian seinem Enkel die Vollmacht zum Abschluß des Friedens erteilt, so war es eine andere Frage, ob er diesen Frieden, wie er zu Brüssel vorlag, auch annehmen und bestätigen würde.

Während man in Flandern, am 3. Dezember, den Vertrag diktierte, saß Maximilian in Hagenau inmitten seiner Räte und kämpfte eigensinnig für seine Lieblingsidee. Die Fahrt in die Niederlande erschien ihm als „die Pflicht eines guten Vaters." Die Mehrzahl stimmte ihm bei; Villinger und Renner sprachen sich dagegen aus[45]. Der erstgenannte, wie auch Peter von Urea, hatten es keinen Tag unterlassen, den unschlüssigen Monarchen mit Vorstellungen zu überhäufen[46]: die Reise koste ein Heidengeld, seine Kräfte seien

---

41. Alberti, Annali del Principato ecclesiastico di Trento dal 1072 al 1540, Trento 1860 S. 432.

42. Ambrosi, Commentarii della Storia Trentina, Roveredo 1887, 237.

43. Zotti, Storia della Valle Lagarina, Trento 1863, II 44. v. Voltelini, in Mitteilungen des Instituts, XI. Bd. 45. Jäger, II. Bd. II. Teil 488. Bezüglich Friauls vgl. die bei Romanin V 512, 513 gedruckte Urkunde: Commemoriali XX, 13. Aprile 1517, p. 65: „Maximiliano cede il Friuli alla Republica".

44. Egger II 44.

45. Brewer, Vol. II p. I, No. 2627 S. 819.

46. a. a. O., No. 2635 S. 823. Schinner an Wolsey, 5. Dezember 1516. „Quotitianis ictibus Cesaris animum in tot pressuris versantem perforarunt". Schinner flammt vor Entrüstung: Die „latrunculi" hätten die Räte zu Innsbruck und Trient aufgehetzt und die

doch nicht hinreichend, Verona zu behaupten. Uebrigens werde Franz I. nach der Uebergabe dieser Stadt Italien mit ihm zur Hälfte teilen. „Peter von Urea", klagt Schinner, „schärfte die Schlangenzunge." Und weil Villinger die Befürchtung ausdrückte, der Kaiser werde bei seiner Reise in die Niederlande nicht genug Geld haben und sich den beiden Ministern Chièvres und Sauvage unterwerfen müssen, versprachen ihm Schinner und Wingfield 30 000 G. rh. — Sollte es wahr sein, daß Maximilian nach Empfang jener Summe, welche ihm der Kardinal aus England mitgebracht hatte, „künig Karlen", dem ja die Friedensvollmacht schon erteilt worden war, „ernstlich geschriben hat, mit dem französischen friden still zu sein[47]," so muß sein Enkel den Gegenbefehl entweder nicht empfangen oder sich nicht daran gekehrt haben. Denn am 6. Dezember übersendet er dem Kaiser eine Abschrift des Vertrags, indem er sich entschuldigt, daß er, die Beitrittserklärung Maximilians aufnehmend, seine Vollmacht teilweise überschritten habe, angesichts der Gefahr, die allen seinen Landen erwachsen würde, im Falle Maximilian und Franz nicht ausgeglichen seien, und besonders in der Voraussetzung, es möchten die Franzosen, wegen ihres Bundes mit der Schweiz, die Verhandlungen fallen lassen. Zum Schluß fordert Karl den Kaiser auf, die Bestätigung des Friedens nach einer beigeschlossenen Minute zu geben, das Abkommen durch Bevollmächtigte zu beschwören und gemäß dem fünften Punkte der Verhandlungen Gesandte zu beauftragen, um zehn oder zwölf Tage vor Lichtmeß 1517 die Zusammenkunft der drei Gekrönten zu verabreden[48].

Maximilian fühlte sich verlegen. Courteville (dem An-

Flamländer hätten die für Oktober versprochenen 15 000 Taler nicht gezahlt.

47. Aktenstück sine dato, anno 1616, Wiener Staatsarchiv, Beilage XI.

48. Chmel, Wiener Jahrbücher der Literatur, 111. Bd. 182—87.

schein nach), der Ueberbringer des Schreibens, gab ihm auf seine Anfrage den Rat, sich selbst bei seinem „bevelch und gwalt demselben Küning Karlen“ zu übergeben, der zweifelsohne statt seiner Heinrich VIII. das geliehene Geld zurückerstatten würde. Hierauf fragte der Kaiser alle seine Räte, was mit „annembung des fridens“ zu tun und dem Courteville „auf künig Karls begern“ für eine Antwort zu erteilen sei[49].

Was die Räte erwiderten, ist uns nicht überliefert. Sie werden sich wahrscheinlich der höchst vernünftigen Meinung des Herrn von Courteville angeschlossen haben. Am 14. Dezember trat Maximilian die Stadt und den Bezirk von Verona an seinen Enkel Karl ab, indem er die dortigen Untertanen vom Treueid entband[50]; auch muß, um dieselbe Zeit, seine Friedensbestätigung erfolgt sein. Peter von Ureas, der sechs Stunden bei ihm war, hat ihn eigenhändig unterschreiben gesehen und ihn dazu ermutigt[51]. Wenn wir auch nicht erfahren, auf welche Urkunde sich diese flüchtige Mitteilung bezieht, so handelte es sich doch sicherlich um die Annahme des Friedensinstrumentes, nach der von Karl, am 6. Dezember, übersandten Minute. Für die Unterschrift ergibt sich also, nach dem Gesagten, als terminus a quo der 6. Dezember; vielleicht ist Courteville noch an diesem Tag von Brüssel aufgebrochen. Wissen wir nun, daß Peter von Ureas sich am 22. Dezember[52] in Innsbruck oder etwas weiter südlich davon befand, daß er zwischen der 6. Abend-

---

49. Aktenstück sine dato, anno 1516, Wiener Staatsarchiv, Beilage XI.

50. Hagenau, 14. Dezember 1516; C 16 No. 78, Wiener Staatsarchiv, Beilage X.

51. Sanuto XXIII 363, Gritti aus Villafranca, 22. Dezember; 382, Gritti aus Villafranca, 27. Dezember 1516. Der Bischof von Gurk soll zum Abschluß mitgeholfen haben.

52. Sanuto XXIII 363, Gritti aus Villafranca, 22. Dezember 1516.

stunde des 26. d. Mts.[53] und der 4. Morgenstunde des 27.[54] im Lager von Villafranca eintraf, wo er als Augenzeuge die Ratifikation des Kaisers berichtete, so können wir, freilich nur von ungefähr, bei derselben Reisegeschwindigkeit annehmen, daß Ureas für die Strecke Hagenau—Villafranca 11 Tage, Courteville für die Strecke Brüssel—Hagenau 7 Tage verwendete[55]. Folglich dürfte Maximilian zwischen dem 13. und dem 16. Dezember den Frieden ratifiziert haben, was mit dem Datum der Abtretung Veronas, dem 14. Dezember, ganz gut übereinstimmen würde[56].

Karl hatte seinen Großvater am 6. Dezember ersucht, sich mit der Ratifikation zu beeilen und hierauf Gesandte nach Frankreich zu beordnen, wo Franz I. seine Bestätigungsurkunde nach dem gleichen Konzept, dessen sich der Kaiser bedient hatte, ausstellen sollte[57]. Da man aber am Hofe von Amboise schon am 14. Dezember von dieser

---

53. a. a. O. XXIII 379, Gritti aus Villafranca. Hier Ureas noch nicht genannt.

54. a. a. O. XXIII 382, Gritti aus Villafranca. Ureas ist angekommen.

55. Als Maßstab vgl. Gisi, Die Beziehungen, in Archiv für schweizerische Geschichte, 15. Bd. 231, 233: Die Reise des Dr. Pace im Herbst 1515.

56. a. a. O. 277. Maximilian sei schon am 5. Dezember im Vertrag von Brüssel demjenigen von Noyon beigetreten. — Das ist natürlich unrichtig. Ulmann — II 686 Anm. 5 — bestreitet die von Pauli berichtete Tatsache, daß der Kaiser am 4. Dezember den Vertrag für sich habe beschwören lassen. Dieser Irrtum sei aus einer verstümmelten Depesche Tunstalls entstanden, sogar das Wort „oath" sei ergänzt worden. Auch das Aktenstück sine dato, anno 1516, Wiener Staatsarchiv, Beilage XI, dürfte in dieselbe Entstehungszeit zu verlegen sein, wie die kaiserliche Ratifikation, nur daß es dieser vorangeht. Die verwirrenden Ausdrücke im zweiten Absatz: „Als nu sein kayserliche mayestät in dise lanndart khommen ist, sinnd irer mayestät gestern frue brief komen" usw. sind bloß der Ungeschicklichkeit des Schreibers anzurechnen.

57. Chmel, Wiener Jahrbücher der Literatur, 111. Bd. 182—87.

Gesandtschaft wußte, so ist es kaum wahrscheinlich, daß dieselbe, um ihre Reise anzutreten, auf die Ratifikation des Kaisers gewartet habe[58].

Von französischer Seite wurde den Venetianern auf das wärmste empfohlen, ihre 50 000 Taler bei der Uebergabe bereit zu halten[59]. Die im Vertrag enthaltene Bestimmung, daß Franz I. mit der Stadt „nach seinem Gutdünken" verfahren dürfe, hatte bekanntlich darin ihren Ursprung, daß Maximilian Verona dem französischen König unter der Bedingung angeboten hatte, es nie den Venetianern zu geben[60].

Der Marschall Lautrec konnte sich nicht gleich entschließen, die Belagerung aufzuheben. Er wartete auf Courteville, der zugleich mit dem Bischof von Trient, Jakob Trapp und Franz von Castelalter die Stadt in Empfang nehmen sollte. Doch wurde Courteville, der sich bereits unterwegs befand, am Erscheinen verhindert[61].

Der Friede wurde zu Brüssel mit Trompetenschall und Glockengeläute begangen. Am 12. Jänner verkündete ihn der Doge Bernardo Loredan im Palazzo Ducale zugleich mit der Amnestie für die Veroneser[62]. — Was weiter folgt,

---

58. Sanuto XXIII 364, Badoer aus Amboise, 14. Dezember 1516.

59. a. a. O. XXIII 300, Gritti aus Villafranca, 11. Dezember; 337, Badoer aus Frankreich, 8. Dezember; 364, Franz I. an Lautrec, Amboise, 14. Dezember; Badoer aus Amboise, 14. Dezember 1516. Vgl. Ulmann II 687.

60. Sanuto XXII 473. Vgl. De Leva I 241 Anm. 2.

61. Brüssel, 6. Dezember 1516 — C 16, No. 79, Wiener Staatsarchiv, Beilage VIII. Chmel, Wiener Jahrbücher der Literatur, 111. Bd. 185. Sanuto XXIII 282, 364, 403, 409. Vgl. Carolis (Graf) Istoria della città di Verona, Verona 1796, VII 273. Sandi, Principii di storia civile della republica di Venezia, Venezia 1756, I 349.

62. Sanuto XXIII 503. Data in nostro Ducali Palatio, die 12 Januarii, Inditione MDXVI. Vgl. Baroni, Idea della Storia della Valle Lagarina, 1776 (?). Datum in nostro Ducali Palatio die 29. Januarii, Indictione quinta MDXVII. Die erstgenannte Urkunde enthält besonders die Amnestie für die Veroneser, die andere behandelt die Regulierung des gegenseitigen Besitzstandes.

gehört nicht hierher. Es betrifft die Uebergabe von Verona, welche am 15. Jänner 1517 durch den Bischof Cles stattfand[63]. Der achtjährige Krieg war zu Ende — Venedig wieder im Besitz der verlornen Terraferma.

Maximilian konnte in seinem Innern an den endgültigen Verlust des schönen Verona nicht glauben[64]. Der Name „Waffenstillstand", unter welchem sich die Verhandlungen von Brüssel — jene eines wirklichen Friedens — verschleiert hatten, nährte in der Seele des Optimisten neue Hoffnung; eine jener Illusionen, an denen der sonst so arme Kaiser in seinem Leben reich war.

---

63. Rizzoni, Cronica della città di Verona, als Fortsetzung der Chronik des Zagata. Verona 1747. I. Bd. des II. Teiles, 190. Zeugnisbrief von Lautrec, 15. Jänner 1517, C 16, No. 75, Wiener Staatsarchiv.

64. Ulmann II 687, 688.

Beilage I.

Verschiedene Mitteilungen des Dr. Pierre Cordier an Bernhard von Cles.

Ort nicht genannt, 1515, Oktober 19.

Original. Wien Staatsarchiv, Clesiana.

Reverendissime domine. Litere Induciarum nondum sunt admisse per Regem christianissimum dominum meum; spero redire ad dominationem vestram Cum aliis literis regis mei pro similibus et reciprocis Induciis. Et tunc fiet traductio gallica in latinum sicut petitis. Neque expedit nunc, quod aliquis Intelligat tenorem predictarum Induciarum, preter dominationem vestram donec ego rediero a christianissimo rege meo Cum aliis similibus Induciis, prout petit Augustissima majestas. Quare in tempore omnia fiant prout petit dominatio Vestra ad quam ego mitto chyrographum meum super receptis literis Imperatoris quas superiori die mihi tradidistis. Et ideo ad exonerationem Vestram accipietis hanc presentem cedulam nostram latinam.

Ego etiam accepi copiam memorialium vestrorum sicut dixistis mihi. Remisissem ad dominationem vestram predicta memorialia cum litteris quas scribo ad augustissimum Cesarem et suos secretarios duos Renner et Hannart. Sed hec omnia dabo (prout expedit) in manibus vestris apud castrum vestrum, accipiendo licentiam abeundi hinc a Reverendissima dominatione Vestra, quam in exitu misse mee nunc visitabo, vale et salutare vobis dicturus nuper ex hospitio nostro XIIII. Kalendas novembre.

Reverendissime dominationis vestre semper
observantissimus P. Cordier
ambasiator etc.

Beilage II.

Maximilian I. an Cariati in betreff des Waffenstillstandes.
Augsburg, 1515, November 12.
Original, Wien Staatsarchiv, Clesiana.

Maximilianus divina favente clementia electus Romanorum Imperator semper Augustus.

Magnifice fidelis dilecte. Commisimus Venerabili Bernhardo Tridentino Episcopo, Principi et Consiliario nostro devoto, nobis delecto, quod quam primum Induciarum litteras a Serenissimo Francię Rege, fratre et Consanguineo nostro charissimo consecutus fuerit, nostrarum literarum ob id expeditarum exemplar ad te transmittat. Quapropter tibi serio committimus ut eiusmodi exemplari ad te sic transmisso, quam primum id factu possibile erit, Inducias inter Nos et prenominatum Regem Francię ibidem Veronę, et in alijs locis Italię, iuxta quod expediens fuerit, publicari et in albo affigi facias. In quo Voluntati nostrę pariturus es. Datum in civitate nostra Imperiali Augusta, die XV. mensis Novembris, Anno Domini M. D. XV. Regni nostri Romani Trigesimo. Hungarię vero Vigesimosexto.

Per regem
pro se.

Ad mandatum Cesaree
Majestatis proprium.
Hannart.

(C. 16 No. 80.)

(A dorso: Magnifico fideli nobis dilecto Jo. Baptistę Spinello Comiti Cariate, Consiliario et Gubernatori Veronę.)
(Sigillum Imperatoris.)

Beilage III.

Denkschrift Maximilians I. für Dr. Pierre Cordier.
Augsburg, 1515, November 12.

Original, Wien Staatsarchiv, Clesiana.

Maximilianus divina fauente clementia Electus Romanorum Imperator semper Augustus ecc. Memoria, quid Princeps et Consiliarius noster Venerabilis Bernhardus Episcopus Tridentinus Honorabili Petro Cordier, utriusque iuris Doctori, Serenissimi Regis Francię fratris et Consangninei nostri carissimi Consiliario et ad nos Oratori dicere, et ipse Orator deinde eidem Regi referre debeat nostro nomine ut infra patebit.

In primis quomodo nos satis moleste tulimus responsum prędnominati Francię Regis, quod ex relatione Joannis Hannart, Secretarij nostri, intelleximus, considerando videlicet ipsum Regem protraxisse concordiam suam nobiscum ad Longum et usque quo Statu Mediolanensi potiretur. Responsionemque huiusmodi suam desuper eo colore distulisse, quasi expostulavissemus ex eo, quo pacto ipse „fędus, quo erga Venetos devincitur, frangere deberet, quod tamen nunquam fuit de mente nostra, sed potius proponi feceramus nos desiderare ut idem Rex modum Venetos contentandi et non illis fidem frangendi quereret, hac ratione. Nam si prefatum Francię Regem ad hoc inclinatum animaduerteremus, vellemus ei dare deinde modum non solum Venetos contentandi, Verum etiam universam christianam Rem-

publicam contra Mahumetanos christiani nominis hostes pacificandi.

Quapropter prefato Regis Francię Oratori onus dedimus, ut denuo suum Regem requirere debeat quo pacto idem Rex tam pro suo quam deinde nostro ac ex consequenti totius Republicę christianę honore commodo, augmento, et exaltatione atque presertim pro expeditione contra Turchas super hac re et articulis per predictum Secretarium nostrum Hannart ipsi propositis adhuc melius apertius et amicabilius consultare et tandem nobis respondere non postponat.

Quod si predictus Rex tam bonum animum et zelum erga nos gerat quemadmodum sepius hoc ipsum Orator suus ac etiam antedictus Secretarius noster Joannes Hannart nobis declaraverunt, Respondeat igitur idem Rex Latius super hijs, et cito eundem Oratorem, etsi placet adhuc alium, secum plenis, mandatis suffultum ad nos remittat, iuxta Litteras passus quas supradictus Episcopus Tridentinus ipsi Oratori secum deferendas exhibebit.

Preterea, si placebit prefato Regi ut eo rationabilius abstineatur ex utraque parte a cęde et christiani sanguinis cruenta effusione, quę nulla ratione nec consentanea nec necessaria, subsistere debeat, et ut interea eo commodius predicta concordia et Pax tractari possint, condescendat ad Inducias, pro quibus erigendis mittimus Literas nostras, desuper expeditas ad manus Tridentini Episcopi, Videlicet pro ipso Rege et ex consequenti pro Venetis tanquam ei adhęrentibus, quas idem Episcopus dicto Oratori ostendet et earundem exemplar secum suo Regi deferendum et monstrandum dabit, ut si idem Rex eas acceptare noluerit, similes expediat et per proprium nuntium suum ad manus eiusdem Episcopi pro alijs nostris Literis accipiendis transmittat.

Quoniam vero ex relatione predicti Secretarij nostri

Hannart intelleximus, ipsum Regem Francię hanc ren: medio Serenissimi Archiducis Caroli Principis Hispaniarum, filij nostri carissimi, tractare et apud illum concludere constituisse. Videtur idcirco nobis hoc fore nimis Longum attento eo, maxime cum nos simus ei multum vicinior quam idem Archidux Carolus, et ob eam rem omnia melius et celerius tractari possint directe nobiscum quam medio aliorum.

Intellecto tamen predictum Carolum misisse quendam Oratorem suum ad ipsum Regem, vel ad Illustrissimam D. Ducissam Dangolem, matrem prefati Regis sollicitandi causa pro erigendo aliquo honesto tractatu inter nos et eundem Francię Regem, Cupimus igitur, quod predictus Orator Petrus Cordier querat dictum Oratorem serenissimi Archiducis Caroli filij nostri carissimi, cui presentet Litteras nostras ei per prefatum Episcopum Tridentinum exhibendas, quibus efficiat illum sibi consocium ad practicandum et sollicitandum eius modi Treugam et deinde pacem et concordiam inter nos et ipsum Regem.

Quocirca hortamur finaliter sepe dictum Francię Regem, ut super his cito concludat, ne cogamur ob furorem bellicum nos tandem cuipiam alteri obligare, quo sequeretur, ut novissimus error peior priore fieret, et postea fortasse id facere nequiremus quod modo facere possemus, prȩcipue ob libertatem qua adhuc nemini tenemur, in quo idem Rex inveniet, „nos“[1] „tum“ ad Laudem omnipotentis Dei, tum etiam ad honorem et commodum suum et deinde nostrum ac ex consequenti totius Reipublice Cristianę exaltationem, et presertim pro expeditione, ut premittitur contra Turchas, ad omnia honesta et rationabilia desideria ipsius Regis ut semel tandem erigamus simul et concludamus pacem universalem ad perpetua nostrorum „amborum“[2] gloriam tam promptum quam paratissimum.

1. „Nos“ über die Zeile.
2. „Amborum“ über die Zeile.

Datum in Civitate nostra imperiali Augusta, die XII Novembris, Anno domini MDXV Regni nostri Romani Tricesimo.

per regem
pro se.

(C 16 No. 80.)

Sernteiner.

(Siegel etwas verletzt.)

Beilage IV.

Villinger und Nicasius berichten Maximilian I. über die Abmachungen von Noyon (im August) bezüglich Veronas.

Brüssel 1516, August 21.

Original: Marburg, Staatsarchiv.

Allergnedigister her. Ich Villinger hab eur kay. mt. am vergangen x III tag dits gegenwirtigen monats Augusti von hieaus in schrift durch die post vèrkundt, mein ankunft hieheer zu eur kay. mt. sun, dem kunig zu Hispani, und das sein kunigilich gnad mich in beywesen etlicher wenig seiner ku. g. gehaimen rete in etlichem, so ich von eur kay. mt. wegen seiner ku. wird erstlich anzubringen gehebt, gnediglichen gehört hett, und nach dem der von Chievers und der canzler Sauvaige lengst vor meiner zuekunft hieheer schon auf dem tag zu Noyon bey den franzosen gewesen, und mir der kunig und sein gehaim rete angezaigt, das sich die franzosen in aller handlung zu Noyon etwas hart erzaigten, desshalben sy nit fur guet ansehe, das ich von hynnen auf Cammerigks verrugken; wie dan erstlich die maynung gewesen ist, noch mich dem tag zu Noyon nähern, sondern hie verharren solt, bis man sehe, wohin sich die hendl begeben wolten, damit die englischen meins zugs halben gegen Noyon kain suspition nemen, sy auch, wo die sach mit Frankreich nit furgang hette, nit umb sonst unlustig gemacht wurden, dardurch sy vielleicht ursach nemen möchten, bey Frankreich frid zu suechen. Darauf ich dan also hie beliben und auf bevel und mit rat des kunigs und etlicher seiner ku. g. geheimen rete eur

kay. mt. secretari, Johan Hannart, in gehaim und eylends gen Noyon zu dem von Chievers und canzler mit eur kay. mt. resolution und willen Frankreich halben abgefertigt hette, allain inen baiden und nit den franzosen anzuzaigen. Ich hab auch eur kay. mt. bey derselben meiner post zuegeschickt ain postscripta, das der von Chievers und canzler vor des Hannarts zu inen zu Noyon schon widerumben verrugkt weren auf Camerigkh nochmals den negsten hieher zureyten und das auch dieselben von Chievers und canzler hieheer geschriben, das ich recht getan hett, das ich hie beliben were, aus ursachen, wie sy mir zu irer zuekumft mitsambt dem, was zu Noyon gehandlet were, anzaigen und zuerkennen geben, das alles ich dan furter eur kay. mt. aus demselben meinem schreiben ungezweifelt nuzumal vernomen, darauf referieren wir uns und geben eur. kay. mt. hiemit undertenigklich verrer zuerkennen, das die gemelten von Chievers und canzler erst an gestern abends spat hieheer kommen sein, wiewoll man sichs irer zuekunft am vergangen montag oder Erichtag versehen hat. Also seien wir baid disen morgen vor eur kay. mt. sun, dem Kunig, erschinen und in unser gegenwirtigkait haben die gedachten von Chievers und canzler seiner ku. g. report getan. Nemlich, das von seiner ku. g. wegen mit Franckreich frid und heyrat beslossen seien, dardurch derselb eur kay. mt. sun aller seiner kunigreich und succession versichert worden seye.

Dan eur kay. mt. halben zaigen sy an, das sich der kunig von Frankreich der Venediger in kainen weg entslahen hab wellen, mit anzaigung, das er den Venedigern halten muesse nnd welle, das er inen verschriben und zuegesagt habe, und nach vill handlung desshalben beschehen, seye die sach eur kay. mt. halben zur letzst auf zwen weg kommen und gestelt, daraus eur kay. mt. den ainen kiesen mag. Der erst ist der, das eur kay. mt. dem kunig von Frankreich Bern mit seinem territorio ubergebe, furter

den Venedigern zuezestellen. Dagegen söllen und werden Frankreich und Venediger eur kay. mt. zwaymal hunderttausend cronen bar bezalen und Franckreich welle eur kay. mt. darzue nachlassen IIIcm ccvm cronen, so eur. kay. mt. ime auf Bern, Lignago und Valetzo verschriben habe, wiewoll uns zuerkennen gegeben ist, das vielleicht in dem Fall eur kay. mt. Rofereit und Reiff beleiben möchten.

Der ander weg ist der, das der kunig von Franckreich den Venedigern gegen Bern, dasselb zu erobern, hilf tun, und dan der kunig von Hispani eur kay. mt. dasselb Bern zubehalten verhelfen soll. Wie dan eur kay. mt. aus ainer post, die der kunig yetzo vertigen lasset, darbey auch eur kay. mt. ain abschrift des gemelten neuen vertrags zwischen den gedachten zwayen Kunigen zu Hispani und Franckreich, zu Noyon aufgericht, zuegeschickt, das und anders lauter und clar vernemen wirdet, wiewoll wir warlich betriebt und beswert sein, das eur kay. mt. sach noch zu kainem endlichen end gebracht hat mugen werden, sonder noch in anhang steet nach laut obgemelter artikl, und bei der berurten nachgeenden post vom kunig an eur kay. mt. weiter und clarer von allen sachen schreiben. — Darbey werden wir auch eur kay. mt. einen brief vom kunig an den vice roy in Neapels schicken, das er eur kay. mt. mit geraisigen aus Neapels furderlich zuesende.

So werden wir auch eur kay. mt. bey derselben post oder gleich bald darnach, die xvm ducaten auf den monat September in wechsel auf den Fugkher zuesenden, dem wir auch bey diser post geschriben haben, sich mit sölhem gelt berait zumachen und zufurdern. Das gelt ist yetzo hie theur, dan das Friessland, da dan der kunig yetzo bey xm mann versolden muess, nymbt vill gelts hin wegk. — Dise herren hienieden lassen sich vernemen, wo eur kay. mt. Bern getrauet zu besetzen und zubehalten, das eur kay. mt. den andern und nit den ersten artigkel erkiesen solt. Dan so Frankreich sehen wurde, das er ye an Bern

nichts haben, so möcht er villeicht zu letzst occasion suechen, sich von den Venedigern zu schaiden.

Der vertrag zwischen den gemelten zwayen kunigen haltet auch under anderm innen, das Franckreich weder Tyroll, noch kain ander eur kay. mt. erbland, bekriegen, sonder in craft desselben vertrags dieselben als ain succession baider eur kay. mt. sun zu defendieren schuldig sein soll. Das alles haben wir eur kay. mt. hiemit in eyl nit verhalten wellen, derselben eur kay. mt. unserm allergnedigisten herrn wir uns undertenigklichen tun bevelen. Geben zu Brussel am xxi tag Augusti anno etc. xvi.

Eur kay. mt.
in aller undertenigkait gehorsamen
J. Villinger und Nicasius.

Auf der Aussenseite steht:

Der Romischen kay mt. etc. unserm allergnedigisten herrn. In handen irer kay. mt. rats, herrn Johannsen Renners, und sonst nyemands anderm aufzutun.

Cito.

Cito. Die erst post.

Staatsarchiv Marburg. Politisches Archiv des Landgrafen Philipp 368.

Beilage V.

Karl (V.) an seinen 'Grossvater Maximilian I. wegen der zu Noyon im August geführten Verhandlungen.

Brüssel, 1516, August 22.

Original. Marburg, Staatsarchiv.

Mon tres redoubte seigneur et pere. Le plus humblement que je puis à votre bonne grace me recommande.

Monsieur. En enssuyant le departement de la journee qui avoit este tenue a Noyon le huitiesme jour de May dernierement passe entre mes ambassadeurs et ceulx du roy de France, iceulx ambassadeurs se sont renduz en icelle ville le premier jour de ce present mois d'Aoust pour renouveller, confermer et corroborer les amitiez aliances et confederations qui estoient entre le dit roy de France et moy, selon les ouvertures quen avoient este faittes a la dite premiere journee. — Et a la derreniere assemblee Mes dits ambassadeurs voians et considerans que entre vous et le roy de France navoit aucune occasion ou matiere de guerre ou inimite synon pour autant quil pouvoit touchier le fait des Veniciens et que pour mieulx asseurer la dite amite et confederacion navoit meilleur moyen que de appointer les differens, qui peuent estre entre vous et les dits Veniciens, et pour y parvenir ont mis enavant les poins dont paravant vous avoye averti, assavoir que en vous declaissant Veronne avec le Fryol et autres parties, que tenez es y tales et en vous baillant par le dit roy deux cens mil escuz dor pour son investiture de Milan, et vous quittant les sommes, que le feu roy vous a prestees et delivrees sur Veronne, Ligmago et Balesc. Je mettroye

peine de vous induire de prendre appointement et amitie avec le dit roy de France au moyen de quoy la notre servit tant plusseure, ferme et estable. Ou sil ne vouloit entendre a icelle ouverture et que les Veniciens se vouldroient submettre de tout ce que vous et eulx pouez quereler et pretendre lun contre lautre a larbitraige du dit roy de France et de moy et vous furnissant les dits deux cens mil escus et quittant les dits gaigieres, Jesperoye tant faire que seriez content de vous en submettre semblablement.

Surquoy les dits ambassadeurs de France respondirent que le roy leur maistre a traitte avec les dits Veniciens, par le quel il est lye et oblige a eulx, de les aider et assister an recouvrement de la dite ville de Veronne, et ne les pourroits son honneur sauf habandonner ne faire quelque traitte ou appointement sans leur sceu et consentement.

Et combien, monsieur, que mes dits ambassadeurs aient persiste aus dites ouvertures lespace de sept ou huit jours continuelz, sans en departir et voiant que les dits ambassadeurs de France continuoient en leur propoz leur eussent fait pluiseurs autres remonstrances, tendans a la fin que dessuz, leur declairant entre autres choses, que pour garder lonneur du roy leur maistre envers les dits Veniciens, la dite ville de Veronne se pourroit mettre entre mes mains insignes a ce que par icellui seigneur roy et moy seroit ordonne sur la retencion ou delivrance dicelle, neantmoins ilz ny ont voulu entendre, mais ont finablement fait autres deux ouvertures, desquelles je vous envoye le double avec ceste declairant ouvertement et absolutement que si lon ne vouloit accepter lune des dites deux ouvertures, ilz nentendoient et navoient charge du dit roy leur maistre de passer plusavant en votre dite affaire.

Desquelles deux ouvertures mes dits ambassadeurs mont averti et icelles veues entendues et debatues en mon conseil, pour ce notablement assemble, voyant et consi-

derant lestat de mes affaires meismement que sans avoir amitie avec le dit roy de France ne mestoit bonnement possible de parvenir a la possession et joissance paisible de mes royaulmes d'Espaigne. Mais au moyen des praticques et trafficgues des Francois eusse este en dangier mettre le tout en hasart, et non seullement les dits royaulmes d'Espaigne, mais les pays depardeca. Ay par ladvis des dit de mon conseil escript mande et ordonne a mes dits ambassadeurs, prendre et conclure avec les dits ambassadeurs de France le traittie dentre le dit roy et moy, en la forme quil est contenu es articles, dont je vous envoye le double avec ceste, acceptant ausurplus les dites deux ouvertures fautes par les dits ambassadeurs de France, touchant votre dite affaire soubz votre bon plaisir et a votre choiz. Ce quilz ont fait.

Monsieur. Je vous prie bien peser et considerer lestat de voz affaires et des miens, et que jay fait le dit traittie principalement pour sauver mes royaulmes d'Espaigne et mettre les autres en seurte et soubz ferme espoir, que mon venu en mes dits royaulmes et aiant la possession paisible diceulx, Je vous pourray faire beaucop plus grant et meilleur service, que je neusse fait et pourroye faire silz estoient en broulliz et division. Et si vous sentez que ne puissez tenir et garder la dite ville de Veronne, puet sembler a correction que ferez mieulx de prendre les deux cens mil escus avec la quittance des dites sommes prestees, lesquelles les dites de France dient monter a trois cens vintcincq mil escus, que de la perdue sans en riens avoir. Et si vous vous trouvez conseille de labandonner, la pourrez mettre entre mes mains pour la redue et delivrer au dit roy de France endedens quelque brief terme, soulz couleur de notre traitte, et de ce quil nous laisse le royaulme de Naples entierement, enquoy faisant votre honneur sera aucunement mieulx garde, qui si vous mesmes la rendiez et habandonnez.

Et sil vous plait la garder et tenir, je vous y aidray et assistray de tout mon pouvoir, comme par mon dit traittie mest loisible et permis de faire et a ceste cause en escripts de rechief en visroy de Naples, quil vous envoye incontinent les hommes darmes et cheveaux legiers des siens, dont autres foiz lui avons escript, pour entendre a la dite garde. Et vous envoye la lettre adreschant an dit vice roy pour en user a votre bon plaisir, et si vous furniray les quinze mil ducaz pour le mois prochain selon que vous ay promis.

Monsieur, par ce que dessuz povez assez entendre les devoirs esquelz mes dits ambassadeurs et moy nous sommes uns pour appointer votre dit affaire a votre honneur et pour satisfaire a ce que je vous avoye escript et promis et vous asseure, monsieur, quil me desplait tresfort et a eulx aussi quilz nont peu mieulx faire, vous suppliant prendre le tout de bonne part et vous resouldre sur les dites ouvertures, le plustost que pourrez et pour vous avertir de toutes choses plus aplain despescheray a nuyt, ou demain, mon sommelier Courteuille, lequel sen ira a la plus grant dilligence quil pourra.

Touchant les autres affaires, dont avez donne charge a votre tresorier Villingher, je les despescheray le mieulx et plutost, quil me sera possible dieu en ayde, auquel je prie monsieur vous donner par sa grace bonne vie et longue avec lentier acomplissement de voz desirs. Escript a Bruxelles le CCII jour d Aoust XVXVI.

Votre tres humble et tresobeissant
filz Charles.

Die Adresse lautet:

A lempereur mon tres redoubte seigneur et pere.

Originalausfertigung auf Papier. Siegel auf der Rückseite.

Staatsarchiv Marburg. Politisches Archiv des Landgrafen Philipp 379.

Beilage VI.

Franz I. beschwört den Vertrag von Noyon vom 13. August 1516.

Amboise 1516, September 29.

Wien, Staatsarchiv, Familienarchiv.

In nomine sancte et individue trinitatis . . . anno incarnationis dominice millesimo quingentesimo decimo sexto indictione quarta mensis vero septembris die penultima . . . in ecclesia collegiata sancti Florentini sita in castro Ambasie vor dem Hochaltare um zehn Uhr nach der Messe auf die Aufforderung des Philipp de Cleves Herrn de Ravestain, der Herrn Jacob de Gaure, Herrn de Trezin, des Johannes Jonglet, magister requestarum hospicii und des Secretärs Johannes de la Sauch secretär, Gesandten des Königs Karl beschwört König Franz I. das Bündnis zwischem ihm und König Karl und den Ehevertrag zwischen Karl und seiner Tochter Ludovica vom 13. August 1516 zu Nojon. Zeugen: Dominus Anthonius de Prato Francie Mediolani ac Britanie magno cancellario, Johannes d'Allebret comes de Bethel und Herr d'Orval Artur Gouffier Herr von Boisy, Grossmeister von Frankreich und an demselben Tage beschwört auch Königin Claudia, Gemahlin König Franz I., den Ehevertrag sobald ihre Tochter das 7. Jahr vollendet hat auszuführen per verba de futuro und mit $10^1/_2$ Jahren per verba de presenti. Vidim. Copie Papier inseriert die Vollmacht Karls für seine Gesandten. — — Donné en notre ville de Brucelles le sixieme jour de septembre l'an de grace mil cincqcens et seze et de notre regne le premier und der Brief, womit Franz die Klaudia zum Schwure authorisiert vom Amboise den 29. September.

Beilage VII.

Cardinal Schinner und Graf Tizzone beschwören den Vertrag von London. Greenwich, 1516, November 1.

Original. Wien, Staatsarchiv.

Matheus, Cardinal, Bischof von Sitten und Novara, Markgraf von Viglevanum und Valesii und Bartholomeus Titionus comes Deciane et Clarasci, Gesandte Kaiser Karl V., beschwören in die Seele des Kaisers, dass der Kaiser halten werde den Friedens- und Freundschaftsvertrag zwischen ihm und dem Könige Heinrich VIII. und der Königin Johanna und König Karl vom 19. Oktober 1516. — Datum in manerio regio de Grenewiche Koffensis diocesis primo die mensis novembris anno domini supradicti.

Orig. Perg. Unterschrieben von Cardinal Matheus und Titionus.

Beilage VIII.

Karl (V.) ernennt infolge des Brüssler Friedens vier Bevollmächtigte, um Stadt und Gebiet von Verona an Frankreich zu übergeben.

Brüssel, 1516, Dezember 6.

Original, Wien. Staatsarchiv, Clesiana.

Carolus, Dei gratia Rex Castelle, Legionis, Granate ecc. Notum facimus, quod, cum de speciali Mandato Sacratissimi Romanorum Imperatoris Domini Maximiliani Caesaris semper Augusti Domini et Aui nostri observandissimi et eius nomine tractauerimus cum in Christianissimo Rege Françie Patre nostro, ut inter ipsos pax unio et fedus componeretur, omniaque bella et bellorium cause utrimque delerenter et sopirentur, prefatique Caesaris Avi nostri nomine et consensu, cum ipso Christianissimo Rege expresse conuenerimus, ut per dictum Avum nostrum Civitas Ueronensis Una cum eius territorio, agro, et appendicibus, in manus nostras, aut comissariorum et deputatorum nostrorum redderetur. Ita tamen, ut idem Avus noster, oppida de Ryf, et Roveret et alia oppida, Castra et loca, que in Confinibus, Principatus et Comitatus sui in foro Julij, una cum eorum agro dicione et appendicibus in praesentiarum occupat, sibi in perpetum reseruaret, et extra conventa exclusa esse censeantur. Nos dictam Civitatem Veronensem prefato Christianissimo Regi eiusque Comissarijs ac deputatis, intra sex hepdomadas proxime a die factę, per Cesarem traditionis redderemus, reddiue faceremus. Nos eiusmodi conventa et pacta pro viribus obseruare cupientes, ac de fide, probitate et integritate, Reverendi in Christo Patris sacrj Imperij Principis Episcopi Tridentini,

nec non Joannis de Courteville, Equitis Auratj, Consiliarij et Camerarij nostri, et Jacobi Trap atque francisci de Castelalter fidorum nostrorum ad plenum confisi, ipsos in Commissarios ac deputatos nostros elegimus et Constituimus, ac tenore presentium elegimus et constitiumus ut ipsi quatuor aut duo ipsorum nostro nomine, iussu et mandato, statum et possessionem dicte Civitatis et reipublice Veronensis a Caesarea Majestate aut ab eius Commissarijs ac deputatis suscipiant, et continuent, milites, qui ob eius tuitionem in ipsa stipendia faciunt, dimittant; nisi quantum pro eius Custodia et protectione necessarij fuerint. Continuatis quoque tam rerum forensium popularium et Ciuilum priuilegiis, quibus rite usi sunt, que ipsis tenore presentium absque ulterioris mandatj necessitate, confirmamus, alijsque publicis et privatis officijs, magistratibus et potestatibus etiam que merum et mixtum concernunt imperium, telonea, portus gabellas et rationes publicas principales in eo, in quo nunc sunt statu et ordine prorogatis, dictam Civitatem Veronensem, cum eius territorio et agro, modo tamen et forma praescripta Comissarij nostri supranominati reddent et restituent prefato Christianissimo Regi, nomine tamen et causa praedicta et non aliter aut eius Comissarijs et deputatis intra tempus antedictum sex septimanarum, aut quotiens ipsos ita facere jusserimus, quorum omnium plenam et absolutam eisdem damus facultatem autoritatem et speciale mandatum. In Cuius rej testimonium nostri Principatus quo adhuc utimur sigillum presentibus apponi iussimus. Datum in Oppido nostro Bruxellensi. Die VI. Decembri Anno Domini M. D. XVI. Regni nostri primo.

Charles

Per regem Hannart.

(C. 16 No. 79.)

(Grosses Hängesiegel).

Beilage IX.

Wolkenstein und Serntein berichten Maximilian I. über finanzielle, mit dem Regiment und der Raitcammer in Innsbruck geführte Verhandlungen.

Innsbruck, 1516, December 11.

Original. Marburg, Staatsarchiv.

Allergnedigister herr. Unser gehorsam und underthenigish dienst seyen eur kay mt. in underthenigkait zuvor. Wir haben eur kay. mt. schreiben des datum stet zu Hagenau am ersten tag dits monats underthenigklichen empfangen. Und als eur kay. mt. anzaigt, daz eur kay. mt. dieselben schreiben, so eur mt. regiment hie eur kay. mt. tun, gnediglichen vernomen und daraus verstanden hab, wie es zu Bern und an den confinen stet, auch die beswerigkaiten und mengl eur mt. kriegsvolks in Bern, desgleichen wie sich das regiment hie mitsamt ainem ausschus bis auf weyhenachten nechstkunftig das pest zutun bewilligt hab, doch das eur kay. mt. mitler zeit in allen sachen notdurftige fursehung tue. Darauf uns e. kay. mt. verkundt, daz eur kay. mt. aus etlichen beweglichen ursachen in demselben eur mt. schreiben angezaigt, den friden durch e. kay. mt. sun, kunig Carln furgeslagen, angenomen und demselben eur kay. mt. sun bevele und gewalt gegeben, denselben friden in aller gestalt und mass, wie die artikl ynnehalten, zu besliessen. Eur kay. mt. versehe sich auch genzlichen, daz solher friden auf den ersten tag dis monets beslossen werde. Und dieweil eur kay. mt. derselben ir mt. sun solhen gewalt in gehaim gegeben, damit ob eur kay. mt. mitler zeit den kunig von Enggland contentiern

mocht, so seye eur kay. mt. ernstlichen bevele, daz wir solhe handlung des fridens in gehaim halten, bis derselb durch kunig Carln genzlichen beslossen und aufgericht seye. Und daz wir auf eur kay. mt. credenz, uns zuegeschickt, mit dem regiment hie mit ernst handlen sollen, daz sy bey dem regiment beleiben und das pest, wie bisher tun, so welle eur kay. mt. so pald der friden und das, so daran hangt, dannen gericht ist, mit rat des gedachten regiments, dasselb regiment, auch eur kay: mt. hofstat widerumb gnediglich aufrichten, damit all sachn in gueter ordnung beleiben und allenthalaben gueter glauben gehalten werde. Und so auch der angezaigt friden durch e. kay. mt. sun beslossen werde, so welle eur kay. mt. uns dasselb verkunden, damit der dem regiment und sonst allenthalben publiciert, allain das es yetzo und zuvolziehung desselben in gehaim gehalten werde.

Verrer verkundet uns eur kay. mt., daz dieselb die xiii^{m} rh., so eur kay. mt. in kurz bey dem jungen Preysschuech auf die VIIII fandl knecht hinein gen Triendt geschickt hat, auf underhaltung des kriegsvolks in Bern vervolgen lassen welle.

Desgleichen hab eur kay. mt. durch derselben schatzmeister herrn Jacobn Villinger, Jacoben Fugger ernstlichen schreiben und ersuechen lassen, dem regiment hie die xii^{m} guldin rh., so er an dem englischen gelt noch innenhat, bemeltem regiment zu underhaltung gedachten kriegsvolks verfolgen zu lassen. Darzue hab eur kay. mt. bemeltem Fugger geschriben, daz er die obligacion der xx^{m} guldin rh. von eur kay. mt. sun, kunig Carln, fur guet anneme und daz er eur kay. mt. hofmaister den hern von Rappoltstain, herm Jorgen von Frundsperg und mir canzler noch ainen manet uber unser verschreibung zuegebe, damit wir nit in laistung ziehen, so wolle eur kay. mt. ine der xxiiii^{m} guldin rh. mitler zeit zu dank bezalen. Und seye darauf eur kay. mt. bevele, daz eur kay. mt. regiment hie

und wir solhes bey dem Fugger sollicitiern und ime anzaigen, was eur kay. mt. und derselben landen und leuten daran gelegen seye.

Verrer so schreibt uns eur kay. mt. von wegen der VI^{m} gulden rh., so eur kay. mt. auf die Graenpundter verordent hat, daz eur mt. dieselben zu der bezalung Bern nit mug volgen lassen, sonder eur kay. mt. muess signior Marco Anthonio Columpna und ander partheyen irem gnedigen zuesagen nach vergnugen und zufriden stellen. Und daz eur kay. mt. dismals kain ander gelt, dann die obangezaigten xxv^{m} guldin wisse und uns darauf bevilt, daz wir bey dem regiment allen vleis ankern sollen, damit das gemelt kriegsvolk in Bern noch ain klaine zeit underhalten werde, dann eur kay. mt. verhoffe, in xiiii tagen aufs lengst des kriegsvolks und aller sachen erledigt zu werden, wie dann eur mt. schreiben solhes weiter anzaigt.

Allergnedigister herr. Anfengklichen haben wir in aller underthenigkait und mit grossem gemuet vernommen, daz eur kay. mt. auf derselben sun, kunig Carls, begern gnediglichen bewilligt, auch volkomen gewalt gegeben hat, solhen friden entlichen zubesliessen, gehalt der artikel, so uns eur kay. mt. deshalben zuegesandt hat, und derselben eur kay. mt. bevelhe nach wellen wir solhe handlung und eur mt. schreiben in aller gehaim halten und solhes nyemanden eröffn, solang, bis wir des weitern bevelhe von eur mt. haben, ungezweifelt, solher friden werde durch eur kay. mt. sun zum furderlichisten beslossen.

Verrer so haben wir auf eur kay. mt. credenz und bevelhe mit e. kay. mt. stathaltern, regenten und reten des regiments und raitcamer hie mit pestem vleis und fueg gehandlet, daz sy bey dem regiment beleiben und das pest, wie bisher, tun wellen. So welle e. kay. mt., sopald der friden, wievorstet, dannen gericht ist, solh regiment auch den hofstat widerumb aufrichten. Darauf haben sy uns geantwurt, daz sy solh e. kay. mt. gnedigs begern under-

theniglichen verstanden haben, dieweil sy aber mit der kriegshandlung, auch dem kriegsvolk in Bern und underhaltung desselben trefflichen beladen sein, daz sy uns uber solh e. kay. mt. begern so eilends mit kunden oder mugen antwurt geben, so wellen sy sich doch nicht destmynder zum furderlichisten darzue schicken und dis eur begern treffenlichen beratslagen und uns zum furderlichisten antwurt geben und ihr gemuet eröffen. So pald wir dann solich ir antwurt haben, die wir auch mit vleis bey inen sollicitiern, so wellen wir eur kay. mt. derselben unverzogenlichen berichten und kainen vleis oder arbait hieryn nit sparn.

Verrer zaigt uns e. kay. mt. an, sopald eur mt. von derselben sun, kunig Carln, verkundet werde, daz der friden beslossen sey, so welle eur kay. mt. uns dasselb verkunden, damit der dem gemelten regiment und sonst allenthalben publiciert, doch daz derselb allain jetzo in gehaim aus obengezaigten ursachen gehalten werde, solh eur kay. mt. verkundigung und weitern bevelhs wellen wir von e. kay. mt. underthenigklichen erwarten, und sol eur mt. on allen zweifel sein, daz wir mitler zeit nyemands nichts hierynnen eröffnen oder anzaigen wellen.

Dann von wegen underhaltung und bezalung der knecht in Bern und der andern confinen, welle eur kay. mt. die xiii^{m} guldin reinisch, so der jung Breysschuech gen Trient pracht hat, auf solich underhaltung vervolgen lassen. Das haben wir e. kay. mt. regiment und den von der cammer hie angezaigt und sein darauf solh xiii^{m} gulden auf underhaltung derselben knecht in Bern und an den confinen geordent, die auch wol erschlossen haben, und sonderlichen dazumal der aufbruch in Bern dadurch verhuet worden.

Weiter betreffende Jacoben Fugger und die xii^{m} guldin, so er an dem englischen geld noch ynnehat, und die eur kay. mt. auch auf das kriegsvolk in Bern geordent hat darzue daz er dem hern von Rappoltstain hofmaister, hern

Jorgen von Firmian und mir canzler noch ein monet uber unser verschreibung zuegeben, damit wir mitler zeit mit in laistung ziehen durfen, darzue, daz er e. kay. mt. suns, kunig Carls obligacion umb die xx^{m} guldin rh. fur guet anneme. Solhes alles haben e. kay. mt., e. kay. mt. regiment und den von der camer anzaigt, die haben inhalt e. kay. mt. schreibens Andren Teubler zu den Fugger gen Augspurg geschickt und die xii^{m} gulden, auch die erstreckung des monets und darzue die annemung der obligacion umb die xx^{m} guldin mit allem vleis und den pesten fuegen ersuechen und deshalben mit ime handlen lassen. Aber bemelter Fugger hat solhes alles uber eur kay. mt. schreiben und des regiments ersuechen genzlichen und gar abgeslagen un hierinnen nichts tun wellen, sonder gestrackts auf dem beliben, daz er die xii^{m} guldin reinisch in abslag der xxv^{m} guldin, darumb ime der hofmaister, der von Freundsperg und ich canzler verschriben sein, ynnebehalten, und welle sich versehen, daz wir drey ime die ubrigen xiii^{m} guldin rh. auf yetzig weyhenachten bezalen. Wo ime aber das Huttwerch zu Ratemberg inhalt der abrede und verschreibung zu Augspurg durch den hofmaister, den von Freundtsperg und mich canzler beschehen und aufgericht, auf yetz kunftig weihenachten eingeantwurt werde, so welle er die xii^{m} guldin reinisch heraus geben und dem hofmeister Freundsperg und mir canzler unser verschreibung, die wir ime umb solich xxv^{m} guldin reinisch geben haben, heraus antwurten. Wo aber dasselb nit beschicht, so welle er sich unser dreyen verschreibung halten, ungezweifelt, wir werden derselben nachkommen. Eur kay. mt. regenten und rete des regiments und raitcamer haber solher antwurt merklich beswerde gehebt und uns angezaigt, daz sy in solher des Fuggers handlung und sonderlichen des huttwerchs halben merkliche beswerung haben, und ervordert die notdurft, daz sy sich weiter daruber bedenken und dise handlung wol beratslagen. Sy wellen auch den Teubler zu Augs-

purg beleiben lassen, bis solang, daz sy sich hieryn entsliessen, was sy weiter mit dem Fugger handlen wellen, und uns alsdann solhen iren entsluss von stundan eroffnen und zuerkennen geben, damt wir eur kay. mt. alsdann denselben auch zueschreiben und berycht daryn tun mugen. Wir werden solich handlung bey dem regiment und camer mit vleis sollicitiern, und was uns begegent, des wir eur kay. mt. unverzogenlich berichten.

Dann betreffend die VI^{m} guldin rh., so auf die Graenpundtner verordent worden sind, und die eur kay. mt. signor Marco Anthonio de Columpna und etlichen andern genotigen partheyen vervolgen lassen welle, das haben wir den regenten und den von der camer anzaigt. Aber sy berichten uns, daz ain ander bevelhe von eur kay. mt. an sy komen sey, darynnen e. kay. mt. gnediglichen vergönnt und zuegibt, daz solich VI^{m} guldin auf underhaltung des kriegsvolks in Bern gewendet mugen werden.

Und als eur kay. mt. im besluss desselben briefs anzaigt, die weil eur kay. mt. dizmals kain ander gelt, dann die obberurten xxv^{m} guldin wisse und uns darauf bevilhet, mitsamb dem regiment allen vleis anzukern, das gemelt kriegsvolk noch ein klaine zeit zuunderhalden, damit all suchen zu guetem ende gepracht und nit erst im besluss zu spat und nachtayl eur kay. mt., derselben land und leut gehandlt werde.

Allergnedigister her. Wir haben solich eur kay. mt. anzaigen den vom regiment und der cammer mit allem vleis und ernst zuerkennen geben. Die haben uns darauf geantwurt, daz sy verhoffen und nicht underst gefunden sol werden, denn daz sy bisher mit allem hochsten vleis, wie sy kund gewist und gemugt, gefinanzt und ain treffenlich gelt auf underhaltung Bern und des kriegsvolks an den confinen dargestreckt haben, und die cammer auch das wesen hie so gar entplost und allas das furgefinanzt, das muglichen gewesen ist, wie sy dann dasselb eur kay.

mt. zumermain durch potschaften, muntlichen und schriftlichen, haben lassen anzaigen, und daz in irem vermugen nit sey, ichts zu finanzen oder auf zubringen, und sonderlichen, daz sy die bezalung des kriegsvolks in Bern tun mugen, dann eur kay. mt. hat aus vil schriften, die eur mt. zuekommen sein, verstanden, das sich des kriegs volks schulden bis in lxxx oder lxxxx^{m} guldin reinisch laufe, die dann von diser camer zubezalen unmuglichen sein, und wiewol sy bisher sovil sy aufbringen mugen, dargestreckt haben, so sey doch dise summa, wie vorstet, ain treffenlich gelt, und dasselb kriegsvolk in grosser ungestumigkait und und der meynung, das sy aller irer schulden auf ain mal entricht und bezalt sein wellen. In solcher unser handlung sein von den hauptleuten und reten in Bern schriften kommen, daz das kriegsvolk samentlich entslossen sey, wo inen ir bezalung als auf kunftigen suntag nicht samentlichen beschehe, daz sy alsdann auf den kunftigen montag die stat Bern und eur mt. geschutz darynnnen genzlichen verlassen und auf Trient und dis land ziehen und ir bezalung suechen wellen, wie dann eur kay. mt. dasselb durch das regiment weiter genugsamen bericht, auch der Hurnhaymers werbung, so sy eur kay. mt. zueschicken, emphahen wirdet. Das regiment, die von der camer und wir haben solher handlung ain gross erschrecken empfangen, und sonderlichen, daz wir baide allain gewist haben, daz eur kay. mt. den friden bewilligt, und wo Bern also verlassen, in was nachtail eur kay. mt. solhes im friden und sonst komen möcht. Und haben mitsambt dem regiment und den von der cammer treffenlichen geratschlagt, und sy allenthalben zusammen pracht xiiii^{m} gulden rh., dieselben haben sy in Bern geordent und den haubtleuten und reten dasselb eylends verkundt, mit bevelhe, daz sy mit dem kriegsvolk handlen und sy bewegen sollen, noch lenger zu beleiben, und den termyn desselben irs pleibens auf das lengst als muglichen ist, zu erlangen, wo sy aber nit beleiben wellen, das dann

der Bischof zu Trient und die rete daselbst inen die xiiii^{m} guldin rh. nit vervolgen lassen, sondern zuhandlen, ander kriegsvolk in Bern zubringen, wie dann e. kay. mt. aus des regiments schreiben aigentlich zuvernemen hat, und ist kain andere ursach gewest, daz man die xiiii^{m} guldin aufbracht, dann daz wir baide dem regiment und cammer gueten trost gegeben, daz eur kay. mt. in handlung ains fridens sey, haben aber nit anzaigt, das eur mt. denselben bewilligt hab, und wir hofften, daz sy pald ainen gueten beschaid solhes fridens halben haben wurden. Aber eur kay. mt. sol genzlichen glauben, daz mit disen xiiii^{m} gulden re. nit allain auf der cammer, sonder auch in den ämbtern aufgeraumbt ist, und wie die regenten und die von der cammer eur kay. mt. schreiben, so ervordert die merklich notdurft, daz eur kay. mt. mit dem friden eilen welle, und so derselb beslossen ist, publiciern lassen, auch mit gelt auf das vorangezaigt kriegsvolk verhelfen, damit dasselb underhalten und versehen, bis der friden beslossen und dadurch der aufbruch der knecht verhuet werde. Und wiewol die xiiii^{m} guldin rh. hinein verordent sind, so mag e. kay. mt. selbs gnediglichen bedenken, daz dieselb summa gegen des kriegsvolks schulden klain und unerschieslich ist, und ob sy gleich etlich tege damit aufgehalten werden, so ist nachmalen das geschray bey dem kriegsvolk gleich als gross als yetzo, und wachst die schulden teglichen ye lenger, ye mer. Und darumb so welle eur kay. mt. solhes alles und [fur-?]derlich das unvermugen der cammer gnedigli[ch] *) . . . nd mit gelt gnedige und guete fursehung tun, dann was wir fur unser person bey dem regiment und auch sonst zu nutz und guetem zuhandlen wissen, darynnen welien wir kainen vleis, mue noch arbeit sparn, und tuen uns damit

*) Durch Mäusefrass beschädigt.

eur kay. mt. in underthenigkait bevelhen. Geben zu Ynsprugg am xi tag decembr. ao. xvi^{to}.

E. k. mt. underthenig
gehorsame

Die Adresse lautet:

Der romischen kaiser[lic]hen mt. etc. unserm gnedigisten hern.

Staatsarchiv Marburg. Politisches Archiv des Landgrafen Philipp 369.

Beilage X.

Maximilian I. tritt an seinen Enkel, König Karl von Spanien, die Stadt und den Bezirk von Verona ab.

Augsburg 1516, Dezember 14.

Original, Wien. Staatsarchiv, Clesiana.

Maximilianus divina fauente clemencia electus Romanorum Imperator semper augustus etc.

Recognoscimus et tenore presentium profitemur, quod cum serenissimùs ac potentissimùs princeps Carolus, hispaniarum utriusque sicilie ac iherusalem rex, filius et frater noster carissimus, inter nos et serenissimum principem franciscum, regem francie, fratrem et consanguineum nostrum carissimum, pacem, unionem et fedus concluserit, et inter alia de nostro consensu conuenerit, quod nos ciuitatem nostram Veronensem una cum eius territorio et pertinencijs, ipsi serenissimo carolo regi, filio nostro, aut commissarijs et deputatis suis redderemus, ita tamen, ut nobis oppida de roveret reyff et alia oppida castra et loca, que in confinibus principatus et comitatus nostri in foro iulii una cum eorum agro dicione et pertinenciis imperpetuum reseruaremus et extra conuenta exclusa esse censeantur, nos motu proprio et ex certa nostra sciencia ac animo deliberato omne nostrum ius dominium superioritatem et possessionem ciuitatis nostre uerone et tocius eius districtus ac pertinenciarum cum mero et mixto imperio ac omnimoda potestate cedimus, resignamus et renunciamus, ac illud totum, quod ad nos spectat et pertinet transferimus et transportamus tradimus et tenore presentium assignamus, eidem serenissimo carolo hispaniarum ecc. regi filio

nostro carissimo, et ipsum dominum et principem dicte ciuitatis verone districtus pertinenciarum constituimus et facimus, ita ut liceat sibi de ea ad arbitrium et libitum disponere prout sibi placitum fuerit. Absoluentes tenore presencium a fide et iuramento nobis racione dicte ciuitatis prestito et debito quoscumque magistratus, ciuitatem et consilium ac populum universum eiusdem ciuitatis, et alios, quoscumque qui nobis racione, dominii et possessionis dicte ciuitatis quoquomodo adstricti sunt; ibidem illud transferentes et transportantes in eundem serenissimum regem carolum, filium nostrum carissimum, concedentes prefatis supranominatis et cuilibet eorum prestare debitum iuramentum fidelitatis et obediencie prefato serenissimo regi filio nostro, vel eius commissarijs et ab eo super hoc speciale mandatum habentibus, et eidem et suis vicegerentibus officialibus et magistratibus, quos constituit realiter et cum effectu uti hactenus nobis et nostris vicegerentibus et magistratibus officialibus fecerùnt obedire et parere, sic uti decet bonos et fideles subditos, inhibentes uniuersis et singulis prenominatis sub pena periurij, rebellionis, inobediencie ac perfidie aliter non facere, aut exequi sed omnia juxta seriem et tenorem huiusmodi litterarum sigilli nostri appensione munitarum. Datum in ciuitate nostra imperiali haghenauw, die XIII^{ta} mensis decembris anno domini millesimo quingentesimo decime sexto regnorum nostrorum romano trigesimo primo hungarie uero vicesimo septimo.

(C. 16 No. 78).

(Hängesiegel.)

per regem
pro se.

Ad mandatum domini.
Imperatoris proprium
Renner.

Beilage XI.

Maximilian befiehlt seinen Räten, ihm bezüglich der Annahme des Brüssler Friedens ihren Rat zu erteilen.

Ort fehlt, 1516.

Mangelhafte Abschrift von einer Hand des 17. Jahrhunderts, Wien, Staatsarchiv.

Kayserliche mayestät hat sich her gefüegt, in willen fürter zu kunig Carln und dem kunig von Engelland zuzichen, zu bestehen, ob kayserlich mayestät noch möchte weg suechen und finden, Bern zubehalten, auf den trosst, so derselb kunig von Enngellanndt kaiserlicher mayestät durch den cardinal von Wallis geben hat, doch so ist derselb trost nit anderst, dann das kayserliche mayestät zuvor zu dem kunig von Enngelland kham, darauf auch derselb kunig irer kayserlichen mayestät ain merckhliche suma gelts geschickht mitlerzeit Bern damit zuunterhalten, welches gelt ir mayestät anistails empfangen und etlich nit empfangen hat.

Als nu sein kayserliche mayestät in diselanndart khommen ist, sinnd irer mayestät gestern frue brief komen aus der aidgnosschaft, darynn seiner mayestät verkhundt wirdet, was gemain aidgnossen ainen friden mit dem künig von Franckreich angenommen und beschlossen, und das die fünf örter, so bis ir kayserliche mayestät parthey gehalten, zu den andren acht französischen örtren gefallen sein und das darauf gemain aidgnossen in irn landen allenthalben bey den pflichten und aiden, darmit sy nunder inen selbs ainander verwanndt sein, allen irn underthanen gepoten

haben, wider den künig von Franckhreich nit zu ziehen noch zu handln.

So hat auch sein kayserliche mayestät ain doppelpost von regiment zu Insprugk und der lanndschafft zu Tyrol, so yez bei einander auf dem lanndag gewesen sein, gehabt, daryn sy irer mayestät poten, dieweil der Tition und Hedyn frauen Margarethen hofmaister, seiner mayestät rät und potschafft geschriben haben, das der künig von Enngellannd seiner kayserlichen mayestät khain hilf thun künd, sein kayserliche mayestät werr dann zuvor bei demselben künig vonEnngellannd, so solt kayserliche mayestät, in allweg den friden mit Franckhreich annemen, wie künig Karl den obgeret und seiner mayestät verkhündt het, mit vorbehaltung Rofereit und Reiff und anderer fleckn in Friaul und anderswo, so ir mayestät inhat, und das ir kayserliche mayestät auf des cardinals von Wällis schreiben oder trosstung nit warten solt, dann die sachen verzuchen sich und wurden allein damit Bern und all kayserlicher mayestät erblonndt in gefärlichait gestölt und stuende darauf, das men villeicht denselben friden hernach bei Franckhreich nit mer erlangen mecht, wo der verzogen wurd. So wäre auch in iren vermigen nit mer, dieweill der krieg solang gewert hat und der gemain mann ganz erschöpfft wär, seiner mayestät weiter khein tröffliche, austregliche hilf zu thun. Also das sy irer mayestät die hilf ganz abgeschlagen haben und ist darauf die landtschafft wider seiner mayestät bevelch von ainander geschaiden und haben der brief und trossts von cardinal von Wallis nit erwartet.

Wiewol kayserlicher mayestät hernachmals dieselben trostbrief vom cardinal von Wallis komen sein, auch der künig von Enngelland seiner mayestät ain mörckhliche suma gelts zu unterhaltung Bern, wie obstet, geschickht und ir mayestät auf solchen trost und schickhung des gelts künig Karlen ernstlich geschriben hat, mit dem französischen friden still zu sein, so hat doch künig Karle yetzc seiner

küniglichen wird shümiilier (?) den Curteuill herauf geschickht und ir mayestät angezaigt, wie sein künigeliche wird auf den gwalt, so sein mayestät im langest und sonderlich iez am jüngsten von Augspurg aus auf des gemelten Titians und Hedings brief und abschreiben gegeben hat, den friden mit Franckhreich angenomen und beschlossen hab. Und pit darauf sein kayserliche mayestät als seinen lieben herren und vatter, denselben friden anzunemen und zu ratificieren und im den zu spot und schmach nit abzuschlagen, dieweil der auf seiner mayestät bevelch und gewalt und in dem, als des cardinals trost und schickhung des gelts khomen gemacht sey, dann wo der nit gehalten, so wurde im solchs nit allein zu uneren, schmach, spot und schannt raichen, sunder es stunde darauf, das er durch dem künig von Franckhreich an seinen hispänischen künigreichen und aller seiner succession verhintert werden möcht, was nachtails kayserlicher mayestät im und dem haus Oesterreich und Burgund daraus erwachsen wurd, das habe ir mayestät wol zu ermessen.

Nu hat kayserliche mayestät darauf denselben Curteuill gefragt, dieweil ir mayestät das gelt von dem künig von Engellannd, wie obstet, empfangen hab, wie im doch sein mayestät thuen soll, hat derselb Curteuill gesagt, sein mayestät solle sich selbs beiiren bevelch und gwalt demselben künig Karlen ybergeben, auch sein küniglich wirt bei seinen eren behalten und dem künig von Engelland sein gelt widergeben, so sey er in khainen zweifl, künig Carl werde den künig von Engellannd sein dargegeben gelt, es sey von fridgelt oder in ander weg widerbezallen, damit der künig von Engelland ursach hab, sich zue contentiern, und das er kayserliche mayestät nach iren sinn nichts unbillichs zumessen kind, sonnder bey irer baider mayestäten in der confoederation defensive so kirzlich zwischen inen dreien aufgericht sey, beleiben soll.

Und dieweil ir nu höret und verstet, wie sich bisher

all sachen verloffen haben, nemblich wie künig Carl den friden beschlossen hat, auch der Sweizer abfal und des regiments zu Insprugk und der graffschafft Tyrol abslag der hilf und iren rat, so sy seiner mayestät geben, den friden anzunemen, und hinwiderumb des künigs von Engelland schickung des gelts und trossts, wann kayserliche mayestät zuvor bey im gewesen ist, welchen trost doch kayserliche mayestät nit aigentlich waiss, oder versichert ist, wie irer mayestät geholfen werden soll.

So ist kayserlicher mayestät bevelch, das ir als seiner mayestät räte in die sein kayserliche mayestät sunderlich vertrauen setzt, irer mayestät getreulichen raten wollet, was sein mayestät mit annembung des fridens thuen und was sein mayestät dem Curteuil auf künig Carls begern fir ain antwort geben sull.

Aussen: Ratschlag, obe der zwischen kayser Maximilian und König Franciscus in Frankhreich gemachte tractat anzunemben. De anno 1516.

Inhaltsübersicht.

	Seite
Quellen und Literatur	5
Kapitel I	6
Kapitel II	16
Kapitel III	21
Kapitel IV	36
Kapitel V	43
Beilagen	59

Emil Ebering, Berlin NW., Mittelstraße 39.